

mit
Künstblatt
Brigitte Horney

perzoldt
**Film
woche**

BERLIN, 15. FEBRUAR 1939
17. JAHRGANG / Nr. 7
PREIS: 30 PFENNIG

KRISTINA SÖDERBAUM
als Ev in dem großen Veit Harlan-Film
der Tobis

„Das unsterbliche Herz“
der soeben mit gewaltigem Erfolg in
Nürnberg angelaufen ist und jetzt in
den führenden Theatern des Reiches
zur Aufführung gelangt

TOBIS

NEU!

Schauspieler erzählen

von H. E. WEINSCHENK



- Hans Albers
- Georg Alexander
- Paul Bildt
- Willy Birgel
- Käthe Dorsch
- Willy Fritsch
- Heinrich George
- Curt Götz
- Käthe Gold
- Gustaf Gründgens
- Paul Hartmann
- Paul Henckels
- Trude Hesterberg
- Marianne Hoppe
- Brigitte Horney
- Emil Jannings
- Friedrich Kayßler
- Franziska Kinz
- Eugen Klöpfer
- Hermine Körner
- Viktor de Kowa
- Zarah Leander
- Harry Liedtke
- Theodor Loos
- Maria Paudler
- Harald Paulsen
- Ralph Arthur Roberts
- Heinz Rühmann
- Willi Schaeffers
- Agnes Straub
- Olga Tschechowa
- Luise Ullrich
- Paul Wegener
- Grete Weiser
- Hilde Weißner
- Ida Wüst

Es erzählen: Hans Albers, Georg Alexander, Paul Bildt, Willy Birgel, Käthe Dorsch, Willy Fritsch, Heinrich George, Kurt Götz, Käthe Gold, Gustaf Gründgens, Paul Hartmann, Paul Henckels, Trude Hesterberg, Marianne Hoppe, Brigitte Horney, Emil Jannings, Friedrich Kayßler, Franziska Kinz, Eugen Klöpfer, Hermine Körner, Viktor de Kowa, Zarah Leander, Harry Liedtke, Theodor Loos, Maria Paudler, Harald Paulsen, Ralph Arthur Roberts, Heinz Rühmann, Willi Schaeffers, Agnes Straub, Olga Tschechowa, Luise Ullrich, Paul Wegener, Grete Weiser, Hilde Weißner, Ida Wüst.

Die Künstler berichten in diesem Buche mit Humor, sehr viel Humor sogar, freimütig und offen von ihrem Werden, ihren Künstlerfahrten, von Begegnungen mit berühmten Persönlichkeiten und von vielen, bisher völlig unbekanntem Dingen rein privater Art. — Dieses Buch mit seinen menschlich warmen Schilderungen, seinen vielen Bildern, dem Reiz des persönlichen Zaubers und mit dem unvergleichlichen Humor unserer Schauspieler ist nicht nur ein Geschenk, das Freude und Begeisterung schafft, sondern ein Stück Kulturgeschichte von bleibendem Wert.

Hier abtrennen!

Umfang 372 Seiten

177 wundervolle

Privat- u. Rollenbilder auf Kunstdruckpapier

Preis in Leinen

RM. 5.80

(Porto 40 Pfennig)

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich bei der Buchabteilung der Filmwoche, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7 Exempl.

Schauspieler erzählen zum Preise von RM 5,80 (Porto 40 Pf.) Betrag ist in Briefmarken — Scheinen — beigefügt, auf Postscheckkonto Berlin Nr. 1440 überwiesen — durch Nachnahme zu erheben. — Ausland nur gegen Voreinsendung.

Name:

Wohnort:

Straße:

Hinein!
Das ist ein Volltreffer!

Seekadetten

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film von den heiteren und ersten Seiten des Seekadetten-Lebens!

Hauptdarsteller:
Robert Young, Florence Rice, James Stewart
Billie Burke, Lionel Barrymore

Regie: **Sam Wood**

Ein packender Film von Liebe, Sport und Kameradschaft!

DER GROSSE ERFOLG
IM
MARMORHAUS

SCHUBERT



HEINZ SCHORLEMMER
spielt in
„Robert und Bertram“

Phot.: Tobis-Haendchen

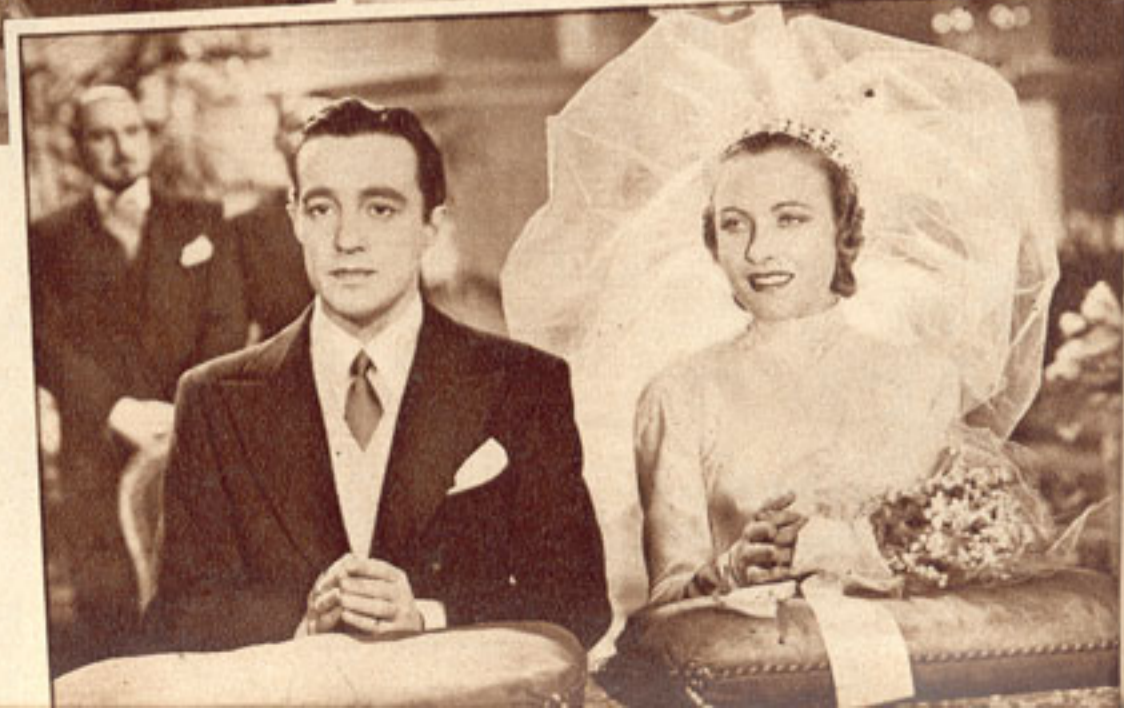


MARIA DENIS, CATERINA BORATTO, VITTORIO DE SICA,
EVELINA PAOLI, ROMOLO COSTA und JOHN ATKINSON
in
„Ein Mann wird entführt“

Phot.: Difu



Wenn ein Mann entführt wird, geht es natürlich nicht mit rechten Dingen zu: er muß schon seiner Entführung zustimmen. Der Filmschauspieler Roberto Severi stimmt also zu. Und seine Aufgabe ist auch reizvoll genug, sozusagen eine gute Rolle mehr in seinem rollenreichen Leben: er soll den Ehemann einer ehemaligen Großfürstin spielen, die jung und ledig ist, sich aber aus allerlei triftigen Gründen vor ihren Verwandten als verheiratet ausgeben möchte... Der Film hält — sagt man — was er verspricht; er ist eben auf der letzten Filmkunstausstellung in Venedig nicht umsonst mit dem Preise für die beste Gesamtleistung bedacht worden. Man darf also neu-



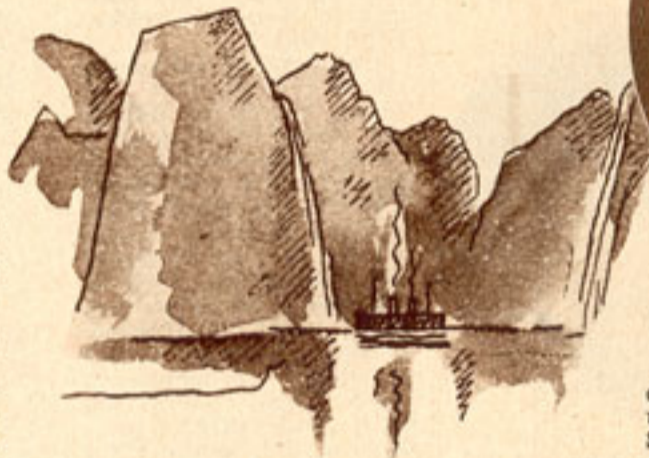
Profim wissen Sie in diesem Jahr?

Ja, wohin reisen sie? Wohin werden sie reisen? ... Das scheint eine ganz harmlose kleine Frage zu sein. Aber zunächst einmal ist es ein Auftrag. Gestellt an einen Menschen, dessen Aufgabe es nun ist, diese kleine harmlose Frage an verschiedene Schauspieler weiterzuleiten, die Antworten zu sammeln und sie dann gebündelt vorzulegen. Dann druckt sie der Drucker. Und dann liest sie der Leser. Ein jeder freut sich — und der Mensch ist vergessen.

Welcher Mensch denn?

Sehen Sie: der mit dem Auftrag! Der diese kleine Frage zu stellen hat! Er ist immer bescheiden. Aber einmal will er aus seinem Schattendasein hervortreten. Einmal nur möchte er sagen: sieh mal, lieber Leser, weißt du, was so eine kleine harmlose Frage für Schwierigkeiten macht? Sie setzen sich neben Ihren Apparat, stellen sich eine 24er Packung für richtige Männer in Griffnähe und langen nach dem Telefonbuch. Diesen Wälzer im Brockhausformat blättern Sie nun von vorn nach hinten und von hinten nach vorn durch — um festzustellen, daß keiner dieser Filmliebhaber über ein Telefon verfügt. Wären Sie ein Choleriker, so würden Sie jetzt mit

des Hörers den Abbruch aller freundschaftlichen Beziehungen zum Ausdruck bringen wolle. Indessen ging meine rechte Ohrmuschel eine chemische Verbindung mit der Preßmasse meines Fernsprechhörers ein.



Und wenn Sie mich jetzt in diesem Zustand völliger Nervenüberreizung fragen würden: Wohin reisen Sie in diesem Jahr? — dann ... dann würde meine Antwort zweifellos dem roten Zensorenstift der Filmprüfstelle verfallen.

Doch der Mensch ist bescheiden. Er tritt wieder in sein Schattendasein zurück und macht Sie selbstlos mit seinen Forschungsergebnissen vertraut. Da ist zuerst

Maria Andergast: Auf meine kleine harmlose Frage antwortet sie mit einem herzerfrischenden Lachen. Da muß man mitlachen. Nicht nur aus Höflichkeit. „Aber das weiß ich doch noch gar nicht! Ich habe die See und die Berge gern! Und da fällt eine Entscheidung immer schwer. Doch weil ich in Bayern geboren bin, so werde ich wohl zugunsten meiner

Heimat etwas mogeln. Dann finde ich die Synthese von Berg und See in unseren Bergseen. Die Sehnsucht nach diesem reinen klaren Wasser inmitten der Felsriesen wird mich wohl nie loslassen. Und darum werde ich wahrscheinlich auch in



FITA BENKHOFF

diesem Jahr in meinen Wagen klettern und auf den schönen Autobahnen gen Süden rollen. Gefällt es mir irgendwo, dann steige ich aus. Das ist ja eben das Schöne, wenn man mit dem Wagen ins Gebirge fährt. Man kann seinen Fahrplan selbst bestimmen und seinen Aufenthaltsort so schnell wechseln. Und wenn ich erst einmal in den Bergen bin, dann kann ich nicht genug von all den Schönheiten in mich aufnehmen. Ich möchte so viel sehen! Besonders reizvoll wird es ja meist erst dort, wo der Wagen nicht mehr hin kann. Dann hat er seine Pflicht als Beförderungsmittel getan, dann steigt man eben aus und klettert zu Fuß weiter hinauf. Bis man irgendwo ganz oben ist. Und dieser Blick in die Weite ist oft so überwältigend, daß man darüber eigentlich nicht mehr reden kann.“

Also dann: „Berg frei!“

Wir wollen mal versuchen, nach mehreren vergeblichen Bemühungen Fita Benkhoff zu erreichen. Und (bei aller Hochachtung vor Ihrem ausgewachsenen Schnupfen, Fita Benkhoff) wir bedauern es, daß die Fernsehapparaturen noch so wenig verbreitet sind! Das Bild wäre filmisch unverreicht wirksam! Aber in Anbetracht der folgenden Umstände wollen wir das Gespräch möglichst kurz gestalten.

„Ja, Sie würden lachen (schon wieder mal!), wenn Sie mich so sehen würden. Ich habe gegen meine schreckliche Erkältung eben ein Gesichts-Kamillen-Dampfbad genommen. Nun leide ich noch an den Nachwirkungen. Ich telefoniere unter einem Badelaken, das ich mir rasch über den Kopf gehängt habe. — Also: Im vorigen Jahr war ich in Nordafrika, und in diesem Sommer möchte ich nach Norwegen fahren. Ich wollte schon so lange mal dort hin. Als Partnerin des „Petermann“ habe ich die Landschaft ja schon kennengelernt. Aber diesmal geht es rauf bis nach Spitzbergen! Da darf mir nichts dazwischen kommen. Ich freue mich schon sehr darauf!“

Immerhin ein kühles Thema bei solchem Schnupfen. Und: „Gute Besse-

ERNST WALDOW



Photos: Archiv
Zeichnungen: Blose



MARIA ANDERGAST

der Faust auf den Fernsprecher schlagen und ein Pamphlet gegen mangelhafte Filmgagen in die Schreibmaschine raseln. Aber dann wären Sie nicht der Mensch, der seiner Aufgabe gerecht wird. Trinken Sie eine Tasse koffeinfreien Kaffee. Das schont das Herz. Und dann überlegen Sie sich in Ruhe den Weg, der stets dort zu finden sein soll, wo ein Wille ist.

Es führen viele Wege nach Rom. Auch Schleichwege. Und solche muß man eben betreten, wenn man, mit sechzig Geheim-Telefonnummern versehen, seinem Ziel wieder einen Schritt näherkommen will. Doch ehe ich mich über das Ergebnis der weiteren Schritte verbreite, möchte ich Sie kurz mit den Zahlungsmitteln vertraut machen, mit denen einige bescheidene Resultate erkaufte wurden:

Da ist zunächst einmal eine Rechnung des Fernsprechamts Süd-Ost mit einer Endsumme, die einen neuen Höhenrekord aufstellt. Was meine familiären Verhältnisse angeht, so stehe ich wegen Vernachlässigung aller häuslichen Pflichten kurz vor der Scheidung. Mein Freundeskreis schmolz in diesen Tagen wie der Schnee in der Frühlingssonne; denn jeder nahm an, daß ich durch ununterbrochenes Neben-das-Telefon-legen

rung!“ — Wir wollen diesen Wunsch gemeinsam genießen!

Die nächste positive Verbindung wird mit Gisela von Collande hergestellt. Verzeihen Sie mir im voraus, verehrte Gisela von Collande, wenn ich unser Gespräch wörtlich zu Papier bringe, — wie ich Ihnen nachträglich verzeihe, daß Sie einen strebsamen Berichterstatter mit so mageren Auskünften zum Thema versorgten.

„Wohin reisen Sie in diesem Jahr?“

„Ich verreise gar nicht.“

„Aber Sie arbeiten doch jetzt ziemlich viel am Theater, da können Sie sich doch im Sommer ein paar Urlaubs-

der Stadt und des Betriebes fallen einem die ersten Tage dort an der See schwer. Aber dann beginnt diese wohltuende Ruhe zu wirken, und nach drei Wochen ist man innerlich und äußerlich so verändert, daß man jugendliche Liebhaber spielen könnte. Nicht jedem Menschen mag solcher Aufenthalt schmecken. Es ist da nichts „los“, und ziemlich primitiv ist es da auch. Aber darin finde ich nun gerade die Erholung.“

Da kann man nur sagen: wat dem eenen sin Uhl is, is dem „Petermann“ sin Nachtigall! Wir wünschen und gönnen Ihnen die Ruhe der paar Ferienwochen und werden die jeweiligen Fischermädchen vor den von Ihnen prophezeiten Auswirkungen der Seeluft in Kenntnis setzen! Petri Heil!

Der andere Brief kommt von Willy Birgel. Er verrät uns darin, daß er uns nichts verraten wird: „Wohin ich reisen werde! Das weiß ich noch nicht! Wir müssen unsere Pläne ja doch meistens wieder umwerfen. Im vorigen Jahr ist es mir auch so gegangen. Da konnte ich auch nicht fortfahren, obwohl ich mir vorher so allerlei vorgenommen hatte. Aber wenn ich kann, dann fahre ich nach Bayern. Ich kenne Tirol

sehr gut und liebe die Berge. Doch noch lieber als die Felsengiganten ist mir die Vorgebirgslandschaft mit ihren Seen und sonnigen Weiden. Und wenn ich genau wüßte, wo ich hinfahren würde, dann würde ich es Ihnen gern verschweigen. Denn was hilft mir die ersehnte Flucht vor der Öffentlichkeit, wenn Sie den Fluchtplan veröffentlichen!“

„Diskretion Ehrensache!“ Herr Birgel! Marika Röck spricht über ihr Ferienziel: „Wenn ich in diesem Jahr verreisen kann, dann höchstens im späten Spätsommer. Ich habe so große Sehnsucht nach meinem Haus in Budapest. Da ist ein unvorstellbar schöner großer Garten mit vielen vielen Rosen. Die möchte ich wieder einmal blühen sehen! Dort könnte ich mit den Eltern zusammen sein, die mich dann immer so verwöhnen. Aber es ist doch alles eine Frage der Freizeit. Drei große Filme liegen jetzt vor mir, und wer weiß, was dann noch dazu kommt. Und dann sind die Rosen verblüht!“

Wir werden für Sie beide Daumen drücken, bis sie rot sind wie die Rosen in Ihrem Garten!

Etwas Glück muß man ja bei solcher Studienreise ins Reiseland der anderen auch haben. Bei einem Gang durch ein Kaufhaus treffe ich zufällig mit Mady Rahl zusammen, die hier paketebeladen durch die Sportabteilung pendelt. — Aha! Sicherlich Reisevorbereitungen. Vorstellung, — Begrüßung, — und unsere kleine harmlose Frage. Mady Rahl lacht. (Warum man dabei nur immer lachen muß! Wir haben bei dieser Rundfrage etwa drei Arten von Lachen kennengelernt. Erstens das leicht durch die

Nase hervorgebrachte skeptische Lachen mit dem Grundton: Sie wollen mich wohl auf den Arm nehmen! Dann das zweifelnd halb bejahende Lachen und schließlich das befreiende Lachen der Vorfreude in Hinblick auf ein bestimmtes Ziel.) Diesmal war es ein Lachen zwischen zwei und drei. „Ich fahre jetzt etwa 10 bis 14 Tage in die Berge. Aber das ist nur der Vorurlaub. Meine Sommerreise mache ich an die See. An welche, das weiß ich zwar noch nicht. Die Riviera kenne ich, und die Nordsee möchte ich gern kennenlernen. Aber, wissen Sie, mein größter Wunsch wäre es: in ein ganz fremdes Land fahren zu können, an ein ganz fremdes Meer, um dort mit netten Kollegen zusammen in heißer Sonne ein paar herrliche Außenaufnahmen zu drehen.“

Wie oft im Leben sich doch Wünsche begegnen: das möchte ich auch mal!

JOHANNES RIEMANN



Und noch ein weiteres Glück wird uns zuteil. Wir erreichen gleich beim ersten (ersten!) Telefonanruf Johannes Riemann. Und hätten wir es zwei Stunden später versucht, dann säße er bereits im Zug nach St. Moritz. „Ja, ich will gleich losfahren. Ich muß nur noch meine drei Drehbücher einpacken, denn ich will die paar Tage dazu benutzen, mich nebenbei noch mit den neuen Stoffen vertraut zu machen. Und im Sommer fahre ich nach Zermatt. Dort besuche ich möglichst in jedem Jahr meine stille Liebe: das Matterhorn! Ich habe schon oft versucht, mir ein anderes Reiseziel vorzustellen, aber es käme mir wie ein Verrat an meiner alten Freundschaft vor. Und dann packt mich die Sehnsucht nach diesem Bergriesen doppelt stark. Wenn Sie einmal zu mir kommen würden, könnte ich Ihnen Bilder vom Matterhorn zeigen wie andere Menschen Aufnahmen von ihren Liebsten. Aber ich bin eben ein völlig monogamer Mensch — auch in bezug auf die Landschaft!“

Wie Johannes Riemann gerade einen neuen Anlauf zur Verherrlichung seines granitenen Idols nehmen will, fällt ihm ein, daß er seinen Zug noch erreichen muß. Also: Frohe Fahrt! Und empfehlen Sie uns späterhin unbekannterweise Ihrem Matterhorn!

Um die kurze Serie unserer Glückfälle zu beenden, müssen wir noch berichten, daß wir Grete Weiser auch noch kurz vor ihrer Abfahrt nach Wien erreicht haben. Wien hat uns überhaupt so manchen Strich durch unsere Rundfragenrechnung gemacht. Grete Weiser spielt dort in „Liebe streng verboten“, und mit ihr Paul Westermeier, Carola Höhn, Wolf Albach-Retty und andere, die wir vergeblich suchten. Dann dreht Theo Lingen gleichfalls dort seinen ersten Regie-Film „Marguerite durch drei“ und hat damit auch einen ganzen Schweif von Filmliedlingen in die Ostmark verschleppt. „Ich will“, erzählt Grete Weiser, „meine freie Zeit im Sommer dazu benutzen, um nach Karlsbad zu fahren und Moorbäder zu nehmen. Das muß ich aus gesundheitlichen Grün-



WILLY BIRGEL

tage gönnen!“ — „Nein, das ist die einzige Zeit, wo ich kein Theater habe. In diesen zwei Monaten möchte ich eventuell filmen.“

„Haben Sie nicht irgendwelche Ferienpläne?“

„Ich mache keine Ferien, — folglich mache ich auch keine Pläne.“

„Haben Sie nicht irgendeine Gegend besonders lieb?“

„Nein, ich habe auch keine Lieblingsgegend. Ich finde es überall schön.“

„Nun sagen Sie mir nur, was soll ich denn zum Thema über Sie schreiben, wenn Sie mir so gar nichts erzählen wollen?“

„Warten Sie noch ein paar Jährchen mit mir. Wer weiß schon, wer ich bin.“

Ist solche Bescheidenheit nicht zum Weinen bescheiden? Aber, Gisela von Collande, genau wie ich werden auch unsere Leser ein paar liebenswerte Eigenheiten zwischen den Sätzen herausfinden, die sogar etwas mehr als bloße Sympathie auslösen.

Zwei Briefe zu unserer Rundfrage sind eingetroffen. Einer stammt von Ernst Waldow. Erschreibt: „Mein



MADY RAHL

ausprobiertes Ziel ist die Nordsee. Da gibt es so stille, fast unbekannt kleine Fischerdörfer, wo man in reinsten Luft, bei strahlender Sonne und Wellenmusik sein müdes Haupt an den Busen der Natur betten kann. (Ist das gut? — Ja, ich kann auch so!) Nach dem Lärm



GUSTAV DIESSL



den tun. Und bevor ich nicht wieder in Ordnung bin, habe ich auch keine Lust, andere Pläne zu schmieden. Ich fühle mich augenblicklich ziemlich ausgeleert."

Na, dann: recht gute Erholung!, denn eine Grete Weiser ohne Lust und Laune können wir uns schlecht vorstellen!

Magda Schneider schickt uns eine Postkarte im Telegrammstil: „Lösung sehr einfach! Fahre mit unserem Baby nach Berchtesgaden in unser Häuschen. Und wenn es mit der Filmarbeit klappt, dann kommt Vati nach. — Gruß an Herrn Ickes!“ Dank für den Gruß — stop — Frohe Ferientage — stop — Fiwo!

Seltsamerweise sind die Herren der Filmschöpfung in ihren Auskünften immer vorsichtiger als die Evaschöpfung der Produktion. Auch Gustav Dießl



will nicht so recht mit der Sprache heraus. „Aber, meine Herren, sich jetzt schon für einen festen Ort für den Sommerurlaub zu entscheiden, dazu ist es doch noch reichlich früh!“ Doch wenn man ihn so vor sich sieht, mit diesem bekannten Schmunzeln, dann scheint es, als wüßte er schon wohin. Und mit den listigsten Tricks erfahrener Fallensteller umschleichen wir ihn erneut, um kurz vor dem Ziel doch noch angeführt zu werden. „Ich bin schon eine Ewigkeit nicht verreist. Immer habe ich Pläne gemacht, und dann kommt ein Film nach



HILDE WEISSNER



dem anderen. Aus der Traum! Aber ich bin ein Freund von den Dolomiten. Da kenne ich ein kleines Bergnest . . .“ Und nun folgt eine Schilderung sämtlicher Vorzüge dieses paradiesischen Erdfleckens, daß man sich nur noch ein paar kräftige Nagelbeschläge unter die eigenen Salontreter wünscht und sich nach der nächsten Bahnverbindung erkundigen möchte. „Sehen Sie, dort möchte ich gern hinfahren. Aber wo das nun wirklich liegt, das verrate ich Ihnen erst nachher!“

Da ist Hilde Weissner wieder offener. „Ein bestimmtes Ziel habe ich zwar auch noch nicht, aber auf jeden Fall wird es eine längere Schiffsreise. Vielleicht bis nach Asien. Vielleicht nach Mittelamerika. Ich will jetzt die Welt kennenlernen und habe mir vorgenommen, jedes Jahr so eine größere Reise zu machen. Darum habe ich auch meinen Vertrag mit dem Staatstheater gelöst und gehe nur noch kurzfristige Verpflichtungen ein.“

Da möchte man doch leise weinend singen: . . . bei dir möcht ich sein in dem Wellengetöse . . . Aber vorläufig sind wir noch bei Hilde von Stolz, die uns eine solche Sprunghaftigkeit (wenn auch nur der Gedanken) sehr verübeln würde. Und das mit Recht. Sie hat sich extra unsertwegen den Arbeitskittel abgestreift und wird uns jetzt von ihren Plänen erzählen: „Wenn alles klappt, dann fahre ich zu meinem Schwager auf unser Gut in Ungarn. Das liegt am Plattensee . . .“ und mit einer wenig guten (aber nichtsdestoweniger treffenden) Meinung über unsere geographischen Kenntnisse fügt sie erklärend hinzu: „. . . das ist doch der größte Binnensee Europas! Ich freue mich darauf, dort wieder einmal mit meinen Geschwistern zusammen sein zu können. Und dann die kleinen und die großen Vierbeiner! Was glauben Sie: die Pferde erkennen mich immer wieder. Es ist überhaupt erstaunlich, wie schnell man dort die Schminkkästen und grellen Lampen vergessen kann. Ich renne rum wie eine Bäuerin und freue mich über das Land und den herrlichen Blick über den See! Nicht weit entfernt davon ist übrigens das Gut der Harvey. Ich habe in Rom mit ihr zusammen gearbeitet und sie sehr lieb gewonnen. Wenn alles gut geht, dann werden wir uns dort unten wiedersehen. Zwei lange Jahre war ich nicht zu Hause, und Sie können sich nicht denken, wie sehr ich mich darauf freue!“

Schon wieder ein Angriff auf unser Denkvermögen! Aber wir müssen auch den zurückweisen, denn ihr frohes Gesicht ist die schönste Bestätigung.

Sabine Peters fährt nach München. Aber auch in Verbindung mit dem Beruf. Und wenn daraus nichts wird, dann geht es mit ihrem Gatten auf Bädertournee durch Mittelddeutschland und Schlesien, an die Ost- und an die Nordsee. „Aber eine Erholung ist das auch nicht, jeden Tag mit dem Wagen an einem anderen Ort sein zu müssen, ohne ein einziges Mal dort bleiben zu können, wo es einem gefällt. So rollen wir sechs Wochen lang durch Deutschland. Solche Wagenfahrten sind immer anstrengend, und wenn ich mir überlege, daß ich eigentlich seit 5 Jahren keinen Urlaub hatte und immer nur in den stickigen Ateliers gesessen habe, dann könnten mich eigentlich auch andere außer mir ein wenig bedauern.“

Wozu wir ihre vielen Filmfreunde hiermit entsprechend auffordern möch-



HANSI KNOTEK



ten. Aber es geht ihr nicht alleine so: Hansi Knotek hat zum Beispiel bis jetzt noch nie Urlaub gehabt. Sie ist gerade beruflich verreist, und so erfahren wir von ihrer Schwester, daß sie wenigstens in diesem Jahr versuchen will, ihre Ferienpläne durchzusetzen. Italien ist ihr Ziel, und an die blaue Adria und das Mittelmeer muß sie immer denken, wenn sie in den wenigen freien Tagen manchmal mit ihrem Motorboot in den Wannsee startet.

Und damit bleiben wir gleich einmal bei den Wasserratten, die sich dem Meer verschrieben haben. Marie Luise Claudius ist schon im vorigen Jahr mit Fita Benkhoff zusammen auf der „Milwaukee“ nach den Kanarischen Inseln geschaukelt. „Ich hatte bei dieser Fahrt so unvergeßlich schöne Eindrücke empfangen, daß ich mich entschlossen habe, meinen Sommerurlaub in diesem Jahr ähnlich zu verbringen. Es müßte natürlich eine andere Reiseroute sein. Und wenn daraus nichts werden sollte, dann will ich mir einmal die Ostmark ansehen.“

Viel Glück! — Und jetzt zum Schluß zu unserem ganz großen Weltvaganten Viktor de Kowa, dessen geringe Selbsttätig-



VIKTOR DE KOWA



keit sich schon dadurch dokumentiert, daß er am schwierigsten von allen Befragten zu erreichen war. Wir kennen ja größtenteils die Erlebnisschilderungen von seiner Amerikafahrt aus den Artikelserien in der Tagespresse. „In diesem Jahr geht es nicht durch den Panamakanal, sondern durch den Suezkanal, durchs Rote Meer nach Ceylon, Indien, Batavia . . .“ und wenn meine etwas verlängerten Staatstheaterferien zu Ende sind, dann bin ich auch wieder zurück . . . bis ich im nächsten Jahr wieder hinausfahre.“

De Kowa — Ahoi! Und eine steife Brise!

★

(Vor einigen Tagen traf ich in der Friedrichstadt einen alten Bekannten. Der Mann ist Karikaturist. „Na“, frage ich ihn, „wie geht's Ihnen denn jetzt?“ Und fast sonnambal fügte ich hinzu: „Wohin reisen Sie eigentlich in diesem Jahr?“

Seitdem grüßt mich der Mensch nicht mehr!) Willi Karsch.



Meister des Filmschnitts

Wenn man nach einem Besuch eines Filmtheaters zufrieden ist, pflegt man üblicherweise die Darsteller und den Regisseur und den Drehbuchautor zu loben, vielleicht auch die Künstler, die die Kostüme entwarfen und die Bauten schufen. Man pflegt sich erfreut über den Komponisten zu äußern und möglicherweise sogar noch über den Kameramann. Alle diese verrichten bei der Herstellung eines Films Arbeiten, mit denen der Beschauer ohne weiteres eine Vorstellung verbindet. Kein Mensch aber spricht jemals von dem sogenannten „Schnitt“. Das ist vielleicht gut so, denn das, was der Schnittmeister besorgt, nämlich das Aufteilen der einzelnen Szenen und das sinngemäße Eingliedern in den Gang der Handlung, ist dann am besten, wenn es am wenigsten aufdringlich ist; obgleich es immer wichtig ist und jeder Beschauer unbewußt davon stark beeindruckt wird. Stärker vielleicht als von den anderen Leistungen der übrigen Filmkünstler.

Man hat bei der Bezeichnung „Schneiden“ das eigentlich Unwichtigste, nämlich die Arbeit mit der Schere am Filmstreifen, zur Hauptsache erhoben. In Wirklichkeit kommt es natürlich nicht so darauf an, daß der Filmstreifen zerschnitten wird, sondern daß er sinngemäß zusammengefügt wird, möglichst genau so, daß er dem Geschehen einen spannenden oder elegischen oder liebenswürdigen oder komischen Verlauf gibt.

Die langen Spielszenen, die man im Atelier jeweils in einem Stück aufnimmt, so, wie sie in die Dekoration passen und wie die Schauspieler zur Verfügung stehen, werden beim Schnitt auseinandergeteilt und mit Teil- und Großaufnahmen aus anderen Blickwinkeln oder gar ganz anderen Handlungsstücken durchsetzt. Wird auf diese Weise schon die Einzelszene zusammengebaut, so kompliziert sich das Ganze noch dadurch, daß stets mehrere Einzelszenen durch den Schnitt miteinander verbunden werden müssen. So entstehen die Wechsel in der Handlung, die dem Film seine ganz besonderen Möglichkeiten der Wirkung geben. Wichtig ist bei alledem, daß die Verbindungen verschiedener Komplexe immer mit feinem Gefühl hergestellt werden und daß der Zuschauer später im Filmtheater nichts Gesuchtes oder Gewolltes spürt. Das Ganze muß ihm selbstverständlich erscheinen, und zwar

selbstverständlich nicht nur logisch, sondern auch unterhaltend, spannend und schön. Selbst der gewagteste Übergang von der Totalen zur Nahaufnahme, von der Teil- zur Ganzeinstellung darf nie die Illusion oder das Mitgehen mit der Handlung stören. Der richtige Schnitt ist also beim Film dasselbe, was die Farbkomposition beim Gemälde und der Reim beim Gedicht bedeutet. Aus diesem Grund kümmert sich jeder Regisseur um diese wichtige Arbeit, aber ebenso selbstverständlich braucht er für alle Einzelheiten der immer mühsamen Schneidearbeit einen besonderen Vertrauten.

Bekanntlich werden zu einem Film mit der üblichen Länge von 2500 Meter insgesamt die fünf- bis zehnfachen Mengen an Aufnahmen hergestellt. Das ist technisch gar nicht anders möglich. Und während der Regisseur noch die herzustellende Szene im Kopf haben muß, muß der Schnittmeister oder die Schnittmeisterin — häufig werden Frauen zu dieser so gefühlsmäßig betonten Arbeit angesetzt — schon die Zusammenstellung der fertigen Teile vornehmen. Er serviert dem Regisseur und den Schauspielern Abend für Abend die Szenen, die im Atelier gespielt wurden, auf der Leinwand.

Ist der Schnitt zu lang, wirkt der Film ermüdend. Ist der Schnitt zu kurz, wird der Film seelenlos. Lange Montagestücke geben ruhigen Rhythmus, es kommt eine oft notwendige Schwere ins Spiel. Kurze Montagestücke peitschen auf, wirken wie das Staccato in der Musik. Im harmonischen Ausgleich von kurzer und langer Montage unter dem bestimmenden Formerfordernis des Ganzen offenbart sich die Künstlerhand. Allerdings auch der größte Schnittkünstler kann nicht mehr helfen, wenn man nicht schon bei der Aufnahme berücksichtigte, daß jedes Teilbild einer Szene auf das nächste derselben Szene überstrahlen muß. Das Grundprinzip des Films ist die Montage! Wie wir die Bewegung im Film überhaupt nur dadurch erkennen, daß jedes Bildchen des Zelluloidbandes auf der Netzhaut des Auges um ein ganz geringes länger stehenbleibt als im Bildfenster der Apparaturen, so verschmilzt unsere Phantasie auch die Bildfolge über die Klebestellen hinweg.

Aus dieser Bezeichnung ergibt sich schon, daß neben dem Schneiden beim Film das Kleben steht. Neben der Schnittmeisterin, auch Cutterin genannt

(von englisch „cut“ = schneiden) sitzt immer die Kleberin, die nach deren Anweisung die Bildstreifen sinngemäß miteinander verbindet. Das Ganze ist eine Gedächtnisaufgabe. Die Cutterin hat noch von der Vorführung her ungefähr die Stellen im Kopf, die sie miteinander verbinden möchte. In ihrem Arbeitszimmer führt sie nun noch einmal den Film vor, aber nicht auf der üblichen Vorführleinwand, sondern an ihrem Arbeitstisch, wobei sie in einer eigens ausgeleuchteten Apparatur den Originalzelluloidstreifen durchsucht. Dann markiert sie die Stelle, an der der Schnitt erfolgen soll. Die Kleberin schabt dann an dem einen der zu klebenden Teile die Schicht ab, um zu vermeiden, daß holperige Stellen entstehen. Darauf werden diese Teile mit einer Klebeflüssigkeit bestrichen und in einer Klebepresse zusammengefügt.

Eine besondere Aufgabe des Schnittmeisters ist nun noch das Durcheinanderwirbeln einzelner Passagen. Ist ein Film auf Sensation angelegt, so kann man ihn durch überraschende Zwischenblicke, durch schnelles Einblenden fernliegender Vorgänge in der Spannung steigern. Allerdings kann man auch hier zuviel tun. Besonders seit der Ton zum Film gehört, müssen Filmschnitte mit größerer Vorsicht vorgenommen werden, als früher in der Stummfilmzeit. Und über eines muß sich jeder klar sein: aus einem schlechten Film kann eine noch so geschickte Montage und ein noch so raffinierter Schnitt keinen durchaus guten machen. Nur zum guten Film gehört auch der gute Schnittmeister. Und das ist stets ein Künstler!
Dr. St.

O b e n :

So sieht der Schneidetisch aus, an dem einem Film die letzte Form gegeben wird. Die zu verbessernde Kopie des Films ist auf den beiden Spulen am hinteren Tische aufgewickelt, das heißt: sie wickelt sich von einer Spule zur andern ab. Der kleine, meist in einen stehenden Kasten eingebaute Vorführapparat, in dem der Film vor dem Schnitt die letzte Kontrolle erfährt, ist leider nicht zu sehen; die wegfallenden Filmstücke finden in den großen Filmkästen (im Bilde vier an der Zahl) ihr einstweiliges Lebensende. Daß in einem Raum, wo derartige Arbeiten vorgenommen werden, das Rauchen streng verboten ist, versteht sich bei der Gefährlichkeit von selbst.

Phot. Tobis

UNSER WÖCHENTLICHES INTERVIEW

HENNY PORTEN
in ihrer Wohnung
am Sachsenplatz,
Berlin-Westend

Phot.: Filmwoche

HENNY PORTEN

Schöne Erinnerungen werden wach, wenn man in Henny Portens Heim am Sachsenplatz die bunte Bauernstube betritt. Erinnerungen an schöne Berglandschaften, an romantische Zeitalter und an schöne Landschaftsfilme, in denen Henny Porten bereits zur Stummfilmzeit Triumphe gefeiert hat, wie sie selten einer deutschen Künstlerin beschieden waren. Die zarten Aquarelle vom Waxenstein, von der Elbspitze und anderen Alpenlandschaften, die zwischen den schweren Truhen und Schränken hängen, zeugen von Außenaufnahmen für Volksstücke und Lustspiele, in denen Henny Porten ihr Publikum im Sturm erobert hat. Heute noch spricht man von „Kohlhiesels Töchter“, jener vollsaftigen Bauernposse, in der Frau Porten beide Töchter gleichzeitig spielte, und zwar im Stummfilm, wie in der neueren Tonfassung. Man fühlt sich mitten in diese urwüchsige Kohlhieselwelt versetzt, wenn man den massiven alten Bauernschrank betrachtet, der, genau wie die Truhe, der Tisch, die Stühle und das Himmelbett, in blauer Farbe mit bunten Blumenmustern gehalten ist. Auf dem hölzernen Dach des Betthimmels stehen wiederum kleine bunte Bauernmöbel, wie etwa zwei Miniatur-Wäscheschränke, die mit reicher „Aussteuer“ gefüllt sind. Einige hundert Jahre mögen diese wertvollen Erinnerungstücke alt sein, die durch alte Bilder und Gebrauchsgegenstände stilgetreu ergänzt werden. Uebrigens fällt noch ein Ausstattungsstück besonders ins Auge, das zwar nicht in eine süddeutsche Bauernstube gehört, das aber auch von einem ländlichen Hof stammt. Es ist ein kleines Schloß mit Zinnen und Türmchen, fast eine Art Ritterburg, die manchem Jungen als Festung willkommen sein würde. Aber dieses Schloß, das auch auf dem Betthimmel Aufstellung gefunden hat, ist ein altes Taubenhaus, das seine äußere Form wohl der romantischen Laune seines Besitzers zu verdanken hat. Neben dem Himmelbett steht noch eine braune hölzerne Kinderwiege, die aber heute als Blumenkrippe dient und mit Blattpflanzen aller Art angefüllt ist. Daneben hängen an der Wand die





HENNY PORTEN in einigen ihrer Rollen aus Stumm- und Tonfilmzeiten:

1. in „Die Abenteuer der Sybille Brandt“
2. „Geschwister Osso“ oder „Praterträume“
3. „Kohlhiesels Töchter“
4. „Mutterliebe“

Bilder der vier Jahreszeiten in Biedermeierauffassung. Während man sich interessiert all die vielen Sammelstücke betrachtet, äußert Henny Porten ganz unvermittelt:

„Darf ich Ihnen heimleuchten?“ Dabei präsentiert sie lächelnd eine kleine Messinglaterne mit vier flaschengrünen, gebuckelten Glasscheiben. „Damit hat man früher seinen Gästen auf den Heimweg geleuchtet oder hat solche Laternechen den Gästen mitgegeben. Das war wegen der mangelnden Straßenbeleuchtung und wegen der durchaus noch nicht vollkommenen Beschaffenheit des Pflasters sehr nötig. Es war schon eine gemütliche Zeit, wenn auch recht einfach und untechnisch. Aber sicher nicht stimmunglos. Jedenfalls fühle ich mich zeitweise zwischen diesen Erinnerungen recht wohl, wie beispielsweise zu Weihnachten. Da baue ich dann auf jenem Schrank eine Krippe mit vielen bunten Figürchen auf, stelle auf den Tisch ein kleines Tannenbäumchen, dessen Fuß ganz von Tannenzweigen verdeckt wird, als ob der Baum aus der grünen Erde emporwächse, und ringsumher stelle ich Dutzende von kleinen Lichtern in winzigen Kerzenhaltern auf. Dann brennt der Baum und auf Tischchen, Schränken und Betthimmel überall die vielen anderen Kerzen dazu, so daß eine feierliche, friedliche Stimmung entsteht.“

Währendem ist Henny Porten in ihr Musikzimmer vorangegangen, hat sich an den Flügel gesetzt und eine Sonate von Beethoven angeschlagen. Als Sängerin zur Laute und Gitarre kennt man die Künstlerin schon lange, sonst würden es die vier Saiteninstrumente in der Ecke verraten.

„Die Kunst ist für mich in jeder Form Erholung“, nimmt Frau Porten das Wort wieder auf, „vor allem, wenn die Stürme des Lebens einmal besonders rau und heftig toben. Dann hat mir die Musik immer wieder neuen Mut und neue Anregungen gegeben, wenn ich nicht in die schöne Natur flüchten konnte. Oft war ich auch bei meiner Schwester Rosa, die in einem kleinen Besitztum an der See lebt. Dort ist es so einsam, daß man der unendlichen Natur wieder ganz nahe kommt. Sie müssen nun nicht etwa glauben, daß ich förmlich menschenflehig bin, weil ich die Landschaft in allen Eigenarten liebe, sei es im Gebirge, sei es am Meer. Im Gegenteil, ich bin doch jahrelang mitten unter die Menschen gegangen, als ich Bühnengastspiele in allen Städten des Reiches gab. Da merkte ich erst, wie stark der Kontakt zwischen dem Publikum und mir war, denn nun bekam ich



5. in „Mutter und Kind“
6. „Die Frau, die jeder liebt, bist du!“
7. „Zur goldenen Krone“ (mit Paul Hartmann)
8. „Krach im Hinterhaus“

Phot.: Archiv der Filmwoche

ihn persönlich zu spüren. Allerdings ging ich auch mit gewissen bangen Zweifeln an die ersten Gastspielabende, weil ich ja nicht wissen konnte, ob ich den Zuschauern im Theater ebensoviel zu sagen hätte wie im Lichtspielhaus. Es gab auch Städte, wo ich beim ersten Auftreten ein eisiges Schweigen der Zurückhaltung und Erwartung verspürte, bis dann am ersten Aktschluß das Eis doch gebrochen war. Das hat mich doppelt stolz und zufrieden gestimmt, denn einen skeptischen „Gegner“ zu überzeugen ist doch ehrenvoller, als einen wohlmeinenden Freund zu begeistern. In den meisten Städten wurde ich allerdings bereits beim ersten Auftritt mit lebhafter Zustimmung empfangen, und in Breslau hat man am Schluß der Vorstellung sogar die Rampe gestürmt, drang durch den Vorhang und drückte mir vor Begeisterung die Hände.“

Henny Porten erlebt diesen Triumphzug ihrer Gastspielreisen noch einmal mit, denn ihre Augen strahlen vor Freude. So kennen wir sie aus allen ihren Filmrollen, auch aus ihren letzten Tonfilmen, wo sie Mütter von geradezu jugendlicher Anmut und Heiterkeit darstellte. Man denke nur an den „Optimist“, in dem Frau Porten die Mutter eines phantasiebegabten Idealisten darstellt, der über seinen Plänen die praktische Arbeit vergißt. Wie kameradschaftlich weiß Henny Porten da ihren großen Jungen (Viktor de Kowa spielte ihn) umzustimmen oder zu trösten, wie fröhlich weiß sie aber auch an seinem Jungenübermut teilzunehmen, als sei sie die ältere Schwester. Diese und die ähnlich geartete Rolle in dem Kriminalfilm „Was es der im dritten Stock“ sind Ansätze von modernen Mütterrollen, wie sie uns Frau Porten noch oft und zweifellos inhaltsreicher zu geben vermag. Sie, die selbst mitten im Leben steht und an allem Zeitgeschehen lebhaftesten Anteil nimmt, kann nur Menschen von heute darstellen. Junge Frauen und Mütter, die ebenfalls mitten im Leben stehen und ihren Teil aktiver Mitarbeit am Aufbau der Allgemeinheit beitragen. Das Volksstück im Film, das uns noch immer in ausreichender Form und Zahl fehlt, ist die eigentliche Domäne von Henny Porten. Hier kann sie Mensch sein im Lachen wie im Weinen, und das wünscht sie sich auch. Das etwa empfand wohl auch Karl Ritter, als er die Künstlerin kennenlernte und sich ausgiebig mit ihr über alle Fragen der Filmkunst unterhielt. Wir kennen und schätzen Karl Ritter als Entdecker großer Stoffe und eindrucksvoller





Darsteller, möge er auch diese deutsche Künstlerin einmal in der ihrem Können gerecht werdenden Rolle herausstellen.

„Damit Sie aber nicht glauben, ich sei einseitig nur auf schöngelastigen Zeitvertreib eingestellt, sehen Sie sich einmal hier die Seehundsschuhe an, die ich in freien Stunden selbst genäht habe.“ Damit holt Henny Porten ihr Nähkästchen vor, aus dem sie zwei allerliebste Eskimoschuhe nimmt. Es sind weiche, warme Hausschuhe aus Seehundsfell, die unter den geschickten Händen der Künstlerin entstanden sind. „So arbeite ich noch mancherlei kunstgewerbliche Handarbeiten, wie beispielsweise bunt bestickte Gürtel. Auch mit Zeichnen und Malen beschäftige ich mich von Zeit zu Zeit immer wieder, nur hierfür hat es noch nicht gelangt.“ Mit diesen Worten nimmt Henny Porten eine Holzschnitzerei vom Schreibtisch, die zwei alte Münchener Hutzelweibchen darstellt, über deren von Arbeit und Alter gekrümmte Rücken die Hände der Künstlerin liebevoll gleiten. „Spricht aus diesen herben Linien nicht ein ganzes Lebensschicksal? Diese alten Frauen sieht man in München auf den Wochenmärkten jeden Tag. Sehen Sie nur, wie liebevoll der Künstler nicht nur die faltigen Kleider und sorgenschweren Rücken gebildet hat, sondern auch die leiddurchfurchten Gesichter, aus deren Runen Kampf und Entbehrung sprechen. Wie anders ist doch diese Plastik hier, ein Torso von zwei Liebenden, die sich innig umschlungen halten. Auch diese Holzplastik, die ich einmal anlässlich der Uraufführung meines Films ‚Herrin und Knecht‘ bekommen habe, schildert mehr, als sich dem flüchtigen Blick zunächst darbietet. Wie fließend die Linien der beiden Menschen ineinander gehen, die in ihrer impulsiven Haltung Liebe und Schmerz zugleich ausdrücken, als stünden sie vor einer langen, schicksalschweren Trennung.“

„Hier gibt es ja eine reiche Fundgrube von einzigartigen Kunstgegenständen, Frau Porten. Aber das scheint bereits die Antike zu sein, denn diese kleine Sphinx aus Bronze ist doch unzweifelhaft klassischer Herkunft.“

„Allerdings, sie stammt mit den anderen Sammelstücken, die Sie in diesem Schrank sehen, von Ausgrabungen aus Griechenland und Rom. Die Sphinx selbst dürfte römischer Herkunft sein, während die anderen Figürchen, Gewandnadeln und Schalen aus Griechenland stammen.“

Henny Porten hat eine kleine Welt mit reichem Inhalt um sich herum zu schaffen verstanden. Lydor.



HENNY PORTEN daheim

Unten rechts:

So näht man Seehundsschuhe, — sie sind allerdings für Kältegrade bestimmt, die wir in Berlin gar nicht haben



Drinnen Libyen, draußen Kanada

Im Atelier A in Geiselsteig bei München ist eine Hotelterrasse aufgebaut, die Terrasse des berühmten Menahouse-Hotels in Kairo. Globetrotter in Tropenanzügen, Damen in eleganten Nachmittagskleidern sitzen beim Tee, während sich zwei Herren über eine wissenschaftliche Streitfrage in die Haare geraten sind. Der eine, ein würdiger Professor, ist ein Ägyptologe, der andere ein jüngerer, temperamentvoller Germanist. Und ihr Streitobjekt ist die weit hinten am Rande der Wüste liegende Cheopspyramide, die in der glühenden Sonne grell vom Horizont absteht. Der Germanist bringt die Pyramiden in Zusammenhang mit der Atlantisforschung und bezeichnet sie gewissermaßen als ein Gegenstück zu den riesigen Steinen von Stonehenge in Südengland. Interessiert verfolgt die elegante Gesellschaft den Disput, fächelt sich zwischendurch Kühlung zu und blickt zu den Pyramiden hinaus.

Wenn die Hitze unter der ägyptischen Sonne gar zu groß wird, dann läßt der Regisseur Anton Kutter eine der großen Ateliertüren öffnen, und herein weht die kalte Winterluft von der schneebedeckten kanadischen Landschaft. Über das Gelände leuchten die glatten Felsen eines Cañon, in dessen Ritzen sich der Schnee festsetzte. Ein kräftiger Wind peitscht die weißen Flocken über das Gelände, und man ist versucht, weit im Hintergrund des Filmgeländes nach der Stadt Canitoga Ausschau zu halten. Entlang einem zugefrorenen Flußlauf ist eine Baustelle entstanden, ein Teil der Wasserleitung nach Canitoga.

Diese beiden Schauplätze zweier Filme in unmittelbarem Anschluß zu besuchen, bot einen wunderbaren Eindruck. Der Leser wird längst erraten haben, daß es sich um die Filme „Wasser für Canitoga“ und um den neuen Kutter-Kulturfilm der Bavaria-Kunstfilm G. m. b. H. „Germanen gegen Pharaonen“ handelt. Für den einen ist der oberbayerische Winter von Geiselssteig gerade richtig, für den anderen wurde die Sonne Ägyptens durch viele, viele Scheinwerfer ersetzt. Der Hans-Albers-Film „Wasser für Canitoga“ verlangte immer neue, größere Außenbauten auf dem Gelände, da im Film alle technischen Vorgänge, von denen im Bühnenstück gesprochen wird, gezeigt werden. Das Drehbuch hat den Architekten Ludwig Reiber zu immer gigantischeren Bauten angespornt, und Hans Albers, der in diesem Film bekanntlich aber-

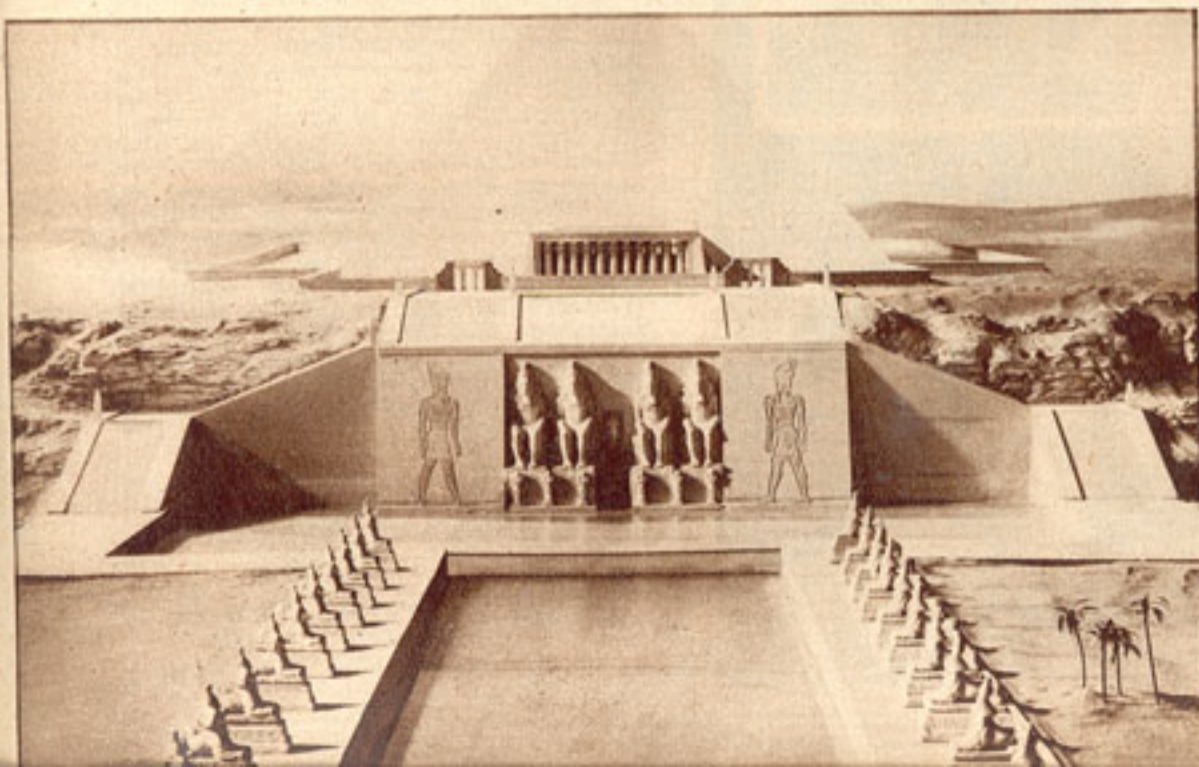
mals den Tod findet, wird in einer großartigen Szenerie sterben.

Was hingegen im Atelier A gedreht wird, sind Spielszenen für einen bemerkenswerten Kulturfilm. Anton Kutter, der wiederholt mit ganz außergewöhnlichen Filmen auf diesem Gebiet hervortrat, wir erwähnen nur seine auf der Biennale 1934 und 1936 ausgezeichneten Filme „Die weiße Majestät“ und „Ein Meer versinkt“, ist der Autor und Regisseur dieses neuen Problemfilms. Er rollte wieder eine wissenschaftliche Streitfrage, ähnlich wie in „Ein Meer versinkt“ die Frage von der Absenkung des Mittelmeers, auf. Die beiden Vertreter wissenschaftlicher Richtungen, ein Ägyptologe und ein Germanist, sind die Wortführer. Es handelt sich um eine Theorie, die viel für sich hat und die Entstehung der Pyramiden um runde 10 000 Jahre vorverlegt und sie von einem der Wissenschaft unbekanntem Volke errichten ließ. Diese Meinung wird von einem Ägyptologen wider-

legt. Der Germanist versucht, einen Zusammenhang mit den Steinbauten bei Stonehenge, die genau wie die Pyramiden nach mathematisch-astronomischen Grundsätzen errichtet wurden, und der späteren Mittelmeerkultur herzustellen. Im kühnen Gedankenflug entwickelt der Germanist seine bestechende Theorie, zu deren Beweisführung allerdings das Hauptglied in der Kette, der vor Jahrtausenden verschwundene Erdteil Atlantis, fehlt, während sich der Ägyptologe auf Papyrosfunde und Steininschriften stützen kann.

Dieser Film „Germanen gegen Pharaonen“ wird übrigens noch einen zweiten Teil erhalten. Als Kameramann steht wieder Gustav Weiß, der besonders für Trickaufnahmen über eine große Erfahrung verfügt, auf der Besetzungsliste, die Musik wird der Münchener Ludwig Kusche schreiben und als Darsteller treten Justus Paris, Albert Spenger und Walter Holten in Erscheinung.

Carl Brunner.



Aus

„Germanen gegen Pharaonen“

Oben:

Teil aus dem Tempelbau von Stonehenge im südlichen England

Unten:

Rekonstruktion eines Tempelbaues an der Cheopspyramide



Zwischen Ragusa und Cattaro

finden zwei Menschen ihr Glück, der Monteur Fred Bergen und Friedel Bongardt, die Tochter des Generaldirektors einer Automobilfabrik. Jugoslawien gehört heute zum Reiseparadies Europas, und wer je in Ragusa war, der hat es sicher nicht versäumt, die herrliche Bergstraße nach Cattaro zu befahren: es gibt eine hübsche Autoverbindung hinüber, entlang an der grandiosen Bocche di Cattaro. Ehe diese Autobuslinie geschaffen wurde, hatte Fred Bergen — so erzählt uns der Film „Sprung ins Glück“, der es ja ganz genau wissen muß — hier einen eigenen Kurswagen eingerichtet, zusammengebastelt aus allerlei Einzelteilen, die er unten in Ragusa zusammengekauft hatte. Und Friedel Bongardt hatte ihm dabei tüchtig geholfen... Wie wir uns daran gewöhnt haben, die unveränderlichen Landschaften unserer Heimat mit den Figuren der Dichtung zu beleben, wie wir auch das Castel d'Yf mit dem Grafen von Monte Cristo verbinden, obwohl der ganze Graf nur eine erdichtete Person ist, — so darf man wohl auch, wenn man wieder einmal nach Ragusa kommt und die Straße nach Cattaro hinüberfährt, daran denken, daß hier der fleißige Monteur Bergen seine Behelfskommode auf Rädern entlanggesteuert hat, und daß die tapfere Direktorstochter unten in Ragusa, in Männerkleidung, eine Auto-droschke unterhielt, um dem Geliebten an der Seite bleiben zu können. Im Hafen von Ragusa aber werden wir uns dann dessen erinnern, daß hier auf einem Schiff der Herr Direktor Bongardt auf seine Tochter wartete und sie verzeihend in seine Arme schloß. Zu guter Letzt konnte auch er nichts mehr gegen die Liebe einwenden, die den schlichten Monteur und sein verwöhntes Kind zusammengeführt hatte. Und daß es sich hierbei um einen Automonteur handelt, macht uns den Vorfall natürlich nur noch sympathischer.

TIBOR VON HALMAY, ROLF WANKA
ROSI CZIKOS, LIZZI HOLZSCHUH

in
„Sprung ins Glück“

Phot.: Klawi-Film

Die Geschichte vom Nicolas der abends auszog —

1.

Es waren einmal zwei arme Studenten, Nicolas und Peter, und der tüchtige Nicolas gewann in einem Preisausschreiben eine hübsche Geldsumme, als er gerade noch eine einzige Mark in der Tasche hatte. Aus Freude darüber —



Aus dem Film
„Ich bin gleich wieder da“
mit PAUL KLINGER, RUDOLF
PLATTE, URSULA GRABLEY,
JESSIE VIROGH, MADY RAHL,
ERNST WALDOW, KATJA PAHL,
WERNER SCHARF

Phot.: Ufa-Kügler

2.

sagte er zu Peter: ich hole für die letzte Mark uns schnell noch Zigaretten herauf. Es dauert nicht lange, ich bin gleich wieder da! Und weg war er.



3.
Auf der Straße aber geriet er an ein Mädchen, das sich auf dem Wege zum nächtlichen Varieté befand, allwo es tätig war. Nicolas, der kein trauriger Bruder war, kam auf diese Weise selbst ins Varieté, wo er schnell Anschluß an das Künstlervölkchen fand. Der Zufall aber wollte es, daß



4.
just an diesem Abend die Kunstschützin Yvonne von ihrem Bräutigam und Partner, von Herrn Pantier, verlassen wurde; er blieb kalt gegen ihr Bitten, dieser Mann, der sich allabendlich einen Apfel von seinem Kopf herunterschleusen ließ. Yvonne hätte nicht auftreten können, wenn

5.
ihr nicht der wackere Nicolas beigeprungen wäre. Bald steckte Nicolas in bester Kluft, und nun konnte —





6.

die Nummer doch noch steigen. Yvonne zog sich mit gewohnter Meisterschaft und einem Taschenspiegel aus der Affäre, und es wäre

7.

vielleicht nicht bei diesem einen gemeinsamen Auftreten geblieben, wenn nicht

8.

Nicolas auf dem Gang hinter der Bühne auf die reizende Tänzerin Flossie gestoßen wäre, die ihm über alle Maßen gut gefiel. In diesem Augenblick aber wurde festgestellt, daß ganz anderswo ein junger Mann dringend gebraucht wurde, nämlich —



7



8

9.

bei der Verlobung der Tochter des Varieté - Direktors. Der Sekretär des Herrn Direktors sollte sofort einen neuen Bräutigam besorgen, weil der bisherige abhanden gekommen war, und nun wurde Nicolas bestürzt, doch als Bräutigam einzuspringen. Nicolas hatte —



9



10

10.

ein weiches Herz und konnte nicht nein sagen, und Ilse, die angebliche Braut, gefiel ihm auch außerordentlich gut, so daß

11.

an der Verlobungstafel seine Stimmung eigentlich die allerbeste war. Na, und die anderen machten auch gerade keine traurigen Gesichter, nicht einmal die sogenannte Braut. Bis dann



11



12

12.

eine grimmige Überraschung den ganzen Abend störte. Nicolas entdeckte nämlich, als er sich auf sein zuständiges Bräutigamszimmer im Hotel begab, dortselbst ein lange gesuchtes, sehr übles Einbrecherpaar. Erbändigte und band den Mann, während die Einbrecherin vor Aufregung das Kleid verlor. Doch



13

13.

diese Heldentat des braven Nicolas hatte böse Folgen. Denn hinterher wurde festgestellt, daß er nicht einmal Artist am Varieté, sondern eben der arme, unberühmte Student Nicolas sei und einen falschen Namen führte, weshalb er sofort

14.

in ein ganz staubsicheres Gewahrsam übergeführt werden sollte. Doch da hatte



14



15

15.

das Schicksal ein Einsehen. Der Vater der guten Ilse erkannte, daß Nicolas ein guter Kerl war, und befreite ihn. Und so kam Nicolas bei Morgengrauen doch endlich mit den Zigaretten (für eine Mark) zu Peter zurück. Nur hinter ihm —



16

16.

Ja, da tauchten im Treppenhaus die drei hübschen Mädchen dieser Nacht auf, Yvonne, Flossie und selbstredend Ilse an allererster Stelle. Und Yvonne und Flossie hatten das Nachsehen, denn Nicolas verlobte sich nun

17.

richtig mit der reichen Ilse. Und sie heirateten und lebten sehr glücklich viele Jahre. Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.



17

Pferd oder Heupferd

— das ist nur von Fall zu Fall ein Unterschied. Im Prinzip ist jedes Pferd ein Heupferd, aber außerdem frisst ein Pferd bisweilen auch strohähnliche Dinge. Man nimmt deshalb einen zartgeflochtenen Florentiner Strohhut vor ihm am besten sehr in acht... Kennen Sie übrigens das Lustspiel von Labiche, wo lange Akte hindurch ein Florentiner Hut gebraucht wird, weil eine junge Dame, die einen eifersüchtigen Mann hat, nicht ohne diesen Hut nach Hause zurückkehren darf? Der Hut aber ist hin! Unwiderbringlich verloren, aufgefressen von einem Pferde. Und später — ganz eventuell! — gar nicht wiederzuerkennen... Heinz Rühmann macht nun einen Film aus dem Stück, und er ist, abermals lange Akte hindurch, hinter einem Ersatz-Florentiner her: Rühmann ist der Verfolgungskomiker des deutschen Films. Er hat unsagbares Pech dabei: der einzige Ersatz, der in der Stadt vorhanden ist und den er haben will, ist gar kein Ersatz: es ist derselbe Florentiner, der vom Pferde gefressen wurde. Es gibt nur einen einzigen



Florentiner in dieser Stadt des Grauens... Allerdings kann es sich nur um eine Epoche handeln, in der diese schmucken Calabreser Hutfassons (Calabrien und Firenze! Gar nicht auszudenken!) vorübergehend etwas aus der Mode gekommen waren, — unsere Leserinnen werden zugeben, daß die Florentiner heute wieder groß geschrieben werden. Aber die Dichter haben das Recht, extravagante Zeiten auszunutzen für ihre Phantasie.

Aus Rühmanns neuem Film

„Der Florentiner Hut“

mit HEINZ RÜHMANN, GERDA MARIA TERND, CHRISTEL MARDAYN, H.G. LAUBENTHAL, HUBERT v. MEYERINCK, ELSA WAGNER, KARL STEPANEK

Phot.: Terra



Nur sehen will ich Dich...

ROMAN VON NELLIE PORTEN

(13. Fortsetzung.)

Ob er an mich denkt! Sie schickt ihre Frage zu den Sternen hinauf, als wüßten sie Antwort. Wenn er jetzt neben ihr stünde und sie ihr Ohr an sein Herz legen könnte, um den Schlag zu spüren, mit dem es gegen die Rippen pocht, wäre diese zauberhafte Nacht noch schöner. Sie fühlt, wie etwas in ihr hochsteigt, eine Welle heiß und brennend, und breitet ihre Arme weit aus, als wolle sie sich bedingungslos in eine Umarmung stürzen.

Endlich geht Nedda zurück ins Haus und steigt die knarrende Holzterrasse in das obere Stockwerk hinauf. Paps liegt schon im Bett und hat das Gesicht zur Wand gedreht. Am Tisch brennt eine Wachskerze im zinnernen Leuchter. Nedda entkleidet sich schnell. Bevor sie das Licht löscht, schüttelt sie sich noch das Kopfkissen für die Nacht zurecht. Dabei rollen drei Schokoladebonbons herab. Nedda lacht über die „Bettsteigerli“, die ihr Paps von Zeit zu Zeit aufs Kissen legt, damit sie vor dem Einschlafen noch etwas zum Naschen hat.

Aufeinander abgestimmt:

Chlorodont

Zahnpaste und Mundwasser

Es ist eine Gewohnheit noch von Kindertagen her. Lange Zeit hindurch wirft sie sich von einer Seite auf die andere. Der Schlaf will nicht kommen. Auch Paps ist noch wach, sie hört es deutlich an seinen Atemzügen.

Wenn Nedda den Hals ein wenig reckt, kann sie zum Fenster hinaussehen. Hinaus in die weiße Bergnacht mit ihren flimmernden Sternbildern.

„Kannst du nicht schlafen, Kind?“ ertönt vom andern Bett her die Stimme des Vaters.

„Nein, Paps, ich glaub, ich bin sternsüchtig. Ich kann mich kaum besinnen, je zuvor einen solchen Sternenhimmel gesehen zu haben.“

„Ja, die Augustnächte! Aber mach die Augen zu und zähl' die Schafe, die über eine Hürde springen. Oder denk an ein Weizenfeld, das sich im Winde wiegt.“

„Hab ich alles schon probiert, aber es nützt nichts. Du, Paps, erzähl mir doch wieder einmal von Mutter. Ich mußte die letzten Tage immer so viel an sie denken. Wie war das noch, als du sie kennen lerntest? Du kamst herein in den kleinen Musikladen, um eine G-Saite zu kaufen. Sie stand am Ladentisch und trug eine Grefelfrisur und hatte in jeder Wange ein Grübchen. Erzähl doch — wie ging es weiter —? Was sagtest du zu ihr —?“

Die Stimme des Vaters klingt jetzt ganz leise und murmelnd, als wolle er ihr Märchen erzählen. „Ja, sie stand da und stützte ihre kleinen braunen Fäuste auf das hölzerne Pult. Ihr gold-blondes Haar krauste sich an den Schläfen zu kleinen Löckchen und darüber lagen die Zöpfe straff geflochten. Mit einer Stimme wie ein schläfriger kleiner Vogel fragte sie nach meinen Wünschen, und drei Monate später war sie meine Frau. Ja, das war Flori...“

„Und dann starb Mutter an der spanischen Grippe, bald nach dem Krieg, und du bliebst mit mir allein.“ Immer leiser wird Neddass Stimme und einen Augenblick später ist sie eingeschlafen.

Ja, wir blieben allein, sinniert der Mann. Als sie ging, war es, als sei eine Tür zugefallen, und hinter der lag mein bisheriges Leben. Nie wieder wird diese Tür sich öffnen.

Er versucht das Bild der damaligen Flori aus dem tiefsten Schacht seiner Erinnerung heraufzuholen, aber ein anderes schiebt sich dazwischen. Das hat breitlidrige Augen und einen großen sprechenden Mund mit beschatteten Winkeln. Kein Mann, der ihn einmal geküßt, wird diesen Mund je wieder vergessen können.

Die Flori von damals bedeutete den Beginn eines neuen Lebens, das man durch sie und mit ihr erstrebte. Dann stand man allein, viele Jahre lang, und nun, da der Zenith überschritten, der Bogen sich rundete und seinem Ursprung zuneigte, kreuzt sie von neuem seine Bahn, sie, die Florence Snyder heißt. Soll sie Anfang und Ende für ihn sein?

Was dazwischen liegt, scheint nicht mehr als das Schwarz-Weiß-Bild einer photographischen Platte, die nur unscharfe Umrisse erkennen läßt. Flüchtige Abenteuer aus dem Zufall geboren und schon der Vergessenheit geweiht, bevor man sie ganz ausgekostet. Die italienische Bildhauerin mit den schmalen sensiblen Künstlerhänden, die Pianistin mit dem scharf modellierten Beethovenkopf, die Sängerin Verena, deren unglaubliche Launen man sich aus purer Zerstreuung gefallen



MARIKA RÖKK

in

„Es war eine
rauschende Ballnacht“

Phot.:
Ufa - Froelich

ließ. Sie alle sind einmal ein Stück Weg neben ihm hergegangen, aber so ganz gehört hat er nur einer einzigen, trotz allem.

In dieser Nacht, in der der Schlaf nicht kommen will, zieht das vergangene Leben an Peter Fürrruther vorüber. Er hält Zwiesprache mit den Schatten, die einmal ein Stück blutvolles Leben vorgetäuscht haben.

Auch Nedda schläft unruhig und hat seltsame Träume. Es muß lange nach Mitternacht sein, da glaubt sie das Öffnen und Schließen der Tür zu hören. Dann raschelt es im Dunkeln, als ob ein Mensch sich mit ungeheurer Vorsicht bewege und entkleide. Eine Bettlade knarrt und Minuten später ist alles wieder still. Vielleicht ist noch ein später Tourist angekommen und die Wirtin hat ihm das freie Bett zugewiesen, aber schon nehmen die Traumbilder wieder von ihr Besitz.

Sinda *Es beseitigt Kopfweg und Unbehagen oft in wenigen Minuten*

gegen **Schmerzen** 10 Tabl. RM -96 25 Tabl. RM 190

Draußen ist noch tiefe Nacht, als Paps Taschenwecker schnurrend abläuft. „Aufsteh'n, Prinzessin, Zeit ist's!“ sagt er halblaut. Seine Stimme klingt übernächtigt, als hätte er überhaupt nicht geschlafen.

Im Dunkeln zieht Nedda sich an. Sie hat Übung darin, und waschen wird sie sich später draußen am Brunnenrog. Paps ist noch schneller fertig als sie. „Ich geh' einstweilen das Frühstück bestellen. Mach schnell“, mahnt er, und sie stopft hastig das Nachtzeug in den Rucksack.

Nur einmal läßt sie die elektrische Taschenlampe aufblitzen, um nachzusehen, ob nichts vergessen wurde. Richtig, das dritte Bett ist doch noch belegt worden. Für flüchtige Sekunden, während denen das Licht aufleuchtet und erlischt, hat sie zwischen zerwühlten Decken einen blonden Haarschopf liegen sehen. Das Gesicht kann sie nicht erkennen, denn über Stirn und Augen des Schlafers ist wie eine schwarze Halbmaske ein dunkles Tuch gebunden. Merkwürdig und ein wenig mystisch wirkt das in zwei Hälften geteilte Gesicht des Schlafers in dem rasch dahinhustenden Lichtkegel.

Als Nedda in die Gaststube tritt, springt gerade der Kuckuck aus seinem Häuschen und ruft die zweite Morgenstunde aus.

Und einige Stunden später stehen sie oben am Gipfel und sehen, wie der Himmel sich rötet. Ueber die bleichen Firfelder züngelt es, als wären sie durchleuchtet, und dann stürzt förmlich das Licht aus dem lodernnden Feuerball, der allem Lebenden aus seinem unerschöpflichen Kraftquell spendet. Die Sonne ist aufgegangen!

Zwei Menschen sitzen dicht aneinandergeschmiegt oben am Gipfel und haben die Hände um die Knie geschlungen. Sie schauen in diese Farbensymphonie und sagen kein Wort, aber einer liest im Auge des andern das Glück dieser Stunde, das nur der Bergmensch in all seiner Eindringlichkeit empfinden kann.

Endlich läßt das Leuchten nach. Der Himmel hat sich gewandelt. Blau und seidig und unendlich fern spannt er sein Zelt über alles, was da lebt und atmet. Die Berge mit ihren gebuckelten Riesenschilden stehen da, Abwehr in ihren eisüberzogenen Flanken, Lockung in ihren schneeigen Gipfeln, und schieben sich, eine unübersichtbare Schar, an den Rand des Himmels heran. Und tief unten, ganz fern, liegt Menschenland, klein und unwirklich fast, aber eine Welt, in die man zurückkehren muß, jedoch reich und beschenkt mit der königlichen Gabe der vergangenen Stunde.

Beim Abstieg über den Gletscher legt Peter Fürrruther das Seil um Nedda. Von der Randkluft aus schauen sie noch einmal zurück, wie um Abschied von etwas zu nehmen, das in der Erfüllung schon den Schmerz des unwiederbringlich Verlorenen ahnen läßt.

Nedda faßt nach der Hand des Vaters. „Du, Paps, ich kann mir nicht vorstellen, daß ich jemals im Leben von dir getrennt sein könnte.“

Er streichelt ihr über das Haar und sie blickt auf die Hand, in der sein schöpferischer Geist lebt. Jedes einzelne Glied ist wie von Musik beseelt. Sein Orchester gehorcht dem Heben und Senken dieser Hand, die jeden Einsatz kennt. Für Nedda ist sie die Hand des Vaters, die gütige, verständige, deren Härte sie nie gespürt. Sie hascht nach dieser geliebten Hand und drückt die Lippen darauf. „Paps, meine große Liebe bist halt doch du!“ sagt sie inbrünstig.

„Kindskopf! Es wird schon bald einer kommen, der dich mir wegnimmt. Manchmal glaub ich sogar, du hast Geheimnisse vor mir, Prinzessin, so verträumt und in Gedanken versunken kenn ich dich gar nicht. Verliebt? Hat dir's am Ende der Lupus angetan?“

Nedda schürzt die Lippen. „Der Lupus? Ach, Paps, du bist köstlich. Das ist ein lieber guter Kamerad, so ein Schutzengelchen, verstehst du, auf den man sich verlassen und mit dem man Pferde stehlen kann. Der ist weit vom Schuß.“

Aber gar so weit vom Schuß ist er doch nicht. Denn als Fürrruthers, Vater und Tochter, hungrig und müde am Zittelhaus anlangen, steht „Lupus in fabula“ wie zum Empfang am Hüfteneingang.

„Na, so eine Ueberraschung“, staunt er und sein braunes Gesicht glänzt über und über vor lauter Freude. „Sie hier

zu treffen! Waren Herr Professor und gnädiges Fräulein vielleicht gar am Sonnblick?“

„Was für eine Frage?“ lacht Nedda zurück. „Hier scheint's nur Hüttenwanzen zu geben. Hoffentlich haben die uns was zu essen übriggelassen.“

„Die Suppe steht schon am Feuer. Ich hab Sie bereits durchs Glas erkannt und wollte Ihnen ein Stück entgegen gehen.“

„Wollte, wollte, faule Fische sind das. Aber laßt uns essen gehn und friedlich sein“, lacht Nedda und hängt sich in die beiden Männer ein.

Bis zum frühen Nachmittag lagern sie vor der Hütte zwischen Felsbrocken und abgeblühten Almrauschsträuchern. Die Sonne brennt, wie sie nur brennen kann, wenn der Kalender August schreibt und man auf dreitausend Meter Höhe ist. Nedda bemüht sich, den Schlaf der vorhergegangenen Nacht nachzuholen, aber zwischendurch plaudert sie ein wenig.

„Also einen Rawuzel hab ich heut morgen in seinem Bett liegen sehen, ich hätt bald einen Schreck bekommen. Sah auch zu merkwürdig aus mit seiner schwarzen Binde über Augen und Stirn. Ob der wohl einer Sekte angehörte oder gar Fassadenkletterer ist? Aber bei uns gab's nichts zu mopsen.“

Paps lacht und schaut den ziehenden Wölkchen nach, die eilig im Blau dahinsiegen.

„Das war ich“, sagt Lupus und rapft ein paar Blättchen ab. „Allmächtiger Braten! Wollten Sie maskiert auf die Berge steigen, Sie sonderbarer Heiliger?“

„Nein, nur durchschlafen. Ich hatte einen Gewaltmarsch hinter mir und wollte nicht durch das frühe Licht geweckt werden. Mein Ziel war das Zittelhaus und das hab ich früh genug erreicht.“

„Faulpelz! Aber dafür bekommen Sie jetzt den Befehl Kaffee zu kochen. Wir müßten uns langsam für den Abstieg fertig machen.“

Gehorsam trollt sich Lupus in die Küche und pfeift furchtbar falsch das Lied vom Heckenröslein.

„Gehör hat er noch weniger als der gute Schnuff, aber sonst ist er nicht uneben“, lacht der Herr Professor und hascht nach Neddas Hand. „Hör mal, Spatz, ich bitt dich um Urlaub. Ich möcht für ein paar Tage allein ins Sellrain hinein und schau'n, wie's den alten Leuten geht.“

„Zu den Großeltern, und ich soll nicht mit?“ fragt Nedda fassungslos.

„Sei mir nicht böse, aber ich möcht ein paar Tage allein bleiben. Ich muß über etwas hinwegkommen. Frag nicht, altes Mädel, und laß mich in Frieden ziehen.“

Paps verbirgt ihr etwas, sie spürt es deutlich und holt ein paarmal tief Atem. So etwas hat es zwischen ihnen nie gegeben. Alleinseinwollen und Geheimnistuerei. Doch! Sie hat damit begonnen! Die Stunde unter den Bäumen ist ja bis jetzt auch noch ihr Geheimnis geblieben.

„Wenn du es wünschst, Peter, will ich nichts fragen und dich auch nicht zurückhalten.“ Bei dem Wort „Peter“ spitzt einer die Ohren, wie ein Soldatenpferd, wenn es Regimentsmusik hört. Peter wird man nur genannt, wenn man bei der Prinzessin in Ungnade gefallen ist und sie „förmlich“ tun will. Die nächste Steigerung ist dann „Professor“, aber die wird nur in ganz schweren Fällen angewandt.

Jedoch ein gekränkter Vater rächt sich furchtbar. „Meine liebe Fernando“, sagt er und legt die Betonung auf die zweite Silbe. „In drei Wochen ist der Urlaub herum und ich schlage vor, die letzten Tage verleben wir gemeinsam beim alten Dachs in seinem Bau, beim Großvater. Nur die paar Tage jetzt will ich halt so zwischendurch von dir geschenkt bekommen. Ich hab so viel zu überlegen. Vielleicht kann ich auch ein Gamsl schießen oder dem Dachs beim Heueinwintern helfen. Du hast ja in Gastein deinen Hofstaat und wirst mich nicht arg vermissen. Da ist dein Hetman, so sieht er nämlich aus, der Gospodor Crystallnigg, da ist der Herr Hofrat: das Schwammerl, da sind Hinz und Kunz und ein ganzer Rattenschwanz von Leuten, nicht zu vergessen der gute Lupus, der schon immer nach dem schwiegerväterlichen Segen Ausschau hält.“

„Plausch mir nichts vor, mein teurer Fürst, und sag schon, wann du desertieren wirst.“

„Gleich, das heißt, nein, sofort. Ich steig nach Kolm-Salgurn ab und nehm dort den Postomnibus. Dann hab ich noch Anschluß an den St. Veiter Schnellzug“, seufzt ein erleichtertes Vaterherz.

„Du hast ja dein Kursbuch gut im Kopf und kannst wohl gar nicht schnell genug fort von mir.“

„Bischt a' arg's dumm's Gitschele du.“ Wenn Paps tirolerisch spricht, ist er leicht gerührt. Das kommt nicht oft vor. „Und wenn du Madame Synder sehen solltest, grüße sie recht schön von mir. Vergiß es nicht.“

Das ist wirklich allerhand. Paps, den sie als Frauenfeind von jeher kennt —, und nun dieses plötzliche Interesse. Da stimmt was nicht. Sie hat es ja schon beim ersten Zusammentreffen gespürt.

„Liegt dir denn so viel an dem Gruß?“ fragt sie und ist ganz Schlange, glatt und doppelzüngig.

Noch bevor der Herr Professor antworten kann, kommt Lupus zurück und präsentiert ein ziemlich bläuliches Gebräu, das er kühn als „Türkischen“ bezeichnet.

Ein kleines Stück Weg talabwärts wandern sie noch zusammen. Dann gabelt sich die Straße. Es ist dort, wo ein großer hölzerner Kreuzifix in allumfassender Gebärde die gekreuzigten Arme ausstreckt und man noch ein weißes Bergzipfelchen vom „Sonnblick“ sieht.

Nedda geht der Abschied nahe. Umsonst sagt sie sich, es sind ja nur drei Tage, dann ist Paps wieder bei mir. Doch gleichzeitig fühlt sie, daß er anders wiederkehren wird, als er von ihr gegangen.

Sie muß die Augen ganz groß aufmachen, damit ihr nicht die dummen Tränen herabpurzeln, die ihr die Kehle zuzschnüren.

„Auf Wiedersehen!“ sagt sie und schwingt die Hand. Wie durch einen Schleier sieht sie seine sich rasch abwärts bewegende Gestalt. So allein geht er dahin und sie bleibt hier zurück.

Nur Lupus steht neben ihr und als wäre er wirklich ihr Schutzengel, legt sie mit einer kindlichen Geste ihre Hand in die seine . . .

XIX.

Der alte Ferdinand Furruther sitzt in der Küche auf der Ofenbank und hat die nackten nichtverkrümmten Beine in einem Schaff heißer Seifenlauge stehen.

Durch die kleinen vorhanglosen Fenster übersieht er einen Teil seines Anwesens. Seit etlichen Jahren lebt er zwar schon mit der Mali, seiner Frau, ebenso runzlig und alt wie er selbst, im „Ausgeding“, aber Herr im Haus ist er deswegen doch geblieben.

Dem Naz, der der älteste von den Furruther-Buben ist, hat er vor einigen Jahren den Erbhof übergeben, der sich seit undenklichen Zeiten in dem Besitz der Familie Furruther befindet. Die anderen Söhne vom Alten sind in der ganzen Welt verstreut. Einer ist Pfarrer in Umhausen, der andere Steinmetz in den Südtiroler Brüchen, der dritte Bergführer in den Oetztalern drinnen, und der jüngste, der Peter-Paul ist ein noblicher Herr, ein Professor sogar, der mit einem Stock Musik macht.

Komische Welt, denkt der alte Dachs und kratzt sich seinen weißhaarigen Kopf dort, wo er glaubt, daß der Verstand sitzt. Der Peter-Paul verdient mit seinem Musikmachen scheffelweis Geld, und wir da heroben in unserer Einsicht sind heilfroh, wenn wir ein paar Kreuzer für eine trüchtige Kuh oder einen Stier bekommen.

Er hat es nie über sich bringen können, zu seinem g'studenten Sohn nach Wien hinunter zu fahren. Weiter als bis nach Innsbruck ist er Zeit seines Lebens nicht gekommen, denn die Welt, wo's keine Berge gibt, hat für ihn kein Interesse.

Ab und zu schaut er in den „Tiroler Boten“ hinein und liest, was es draußen Neues gibt. Aber sehen kann er nicht mehr extra. Der Peter-Paul hat ihm zwar eine Brille geschenkt, die trägt er abwechselnd mit seiner Frau, der Mali. Er ist aber weit- und sie kurzsichtig und daher kommt keins recht auf seine Kosten. Da sind die Tabaks-Packel, die von Zeit zu Zeit aus Wien eintreffen und die ihm das Nanderl, seine Enkelin schickt, schon besser zu gebrauchen. Umständlich trocknet er seine Füße an einem handgesponnenen Fürtuch ab und reibt die Ballen mit Murmentelfett ein.

„Hölltuifi, sackrische Not!“ schimpft er dabei, denn die Gicht plagt ihn arg.

„Wer wird denn so fluechen, Vater!“ beruhigt ihn sein Ehegespons, die zur Tür hereinkommt, „Juag, was für B'suech kommen ischt.“

„Der Peter-Paul, ja Bübele, iatz sag mir wo kimmscht du denn daher?“

„Grüß dich, Vater. Mein, will auch mal luegen, ob's Hoamatl noch auf'n alten Platz ischt.“

„Sell woll, da feit sie nix. Hock nieder und verzähl.“

Ja, was gibt's da groß zu erzählen. Der Peter Furruther sitzt nieder am Tisch und legt die Fäuste vor sich hin, als wäre er nie hinausgekommen aus dieser rauchgeschwärtzten Küche mit der offenen Feuerstatt, über der die Schinken und Würste geseleht werden. Der Vater ist ein lötzes Mandl geworden, seit er zuletzt hier war, und die Mutter? Du liebes Herrgöttele! Der Rücken ist von der schweren Arbeit und dem vielen Kindertragen gekrümmt, die mageren Hände mit den dick hervortretenden Adern darauf sehen so müde aus. Vor mehr als einem halben Jahrhundert haben sie ihn gewiegt. Mutterhände! So rauh und runzlig sind sie und wie lind verstanden sie zu streicheln. Nachhausekommen! Welch schönes Wort. Es ist, als wäre man noch ein kleines Bübel und müßte den beiden Alten da was recht Liebes antun.

„Hast das Gitschele nit mitbracht, 's Nanderl!“ will der Alte wissen.

„Nein, aber bevor wir nach Wien zurückfahren, kommen wir noch auf ein paar Tage her. Ich kann auch nit lang bleiben.“

Das ist der Alte schon gewöhnt. Die Kinder kommen nur, um zu schau'n, ob die Alten noch nicht unter der Erde liegen und glauben damit alles getan zu haben, was sich gehört. Kinder, die hat man, so lang sie klein und hilflos sind und ihnen der Hemdzipfel herabhängt. Aber mit den ersten Paar Schuhen, die sie sich selbst verdienen, ziehen sie hinaus in die Welt, und je mehr die Jahre sich runden, um so fremder werden sie einem. Das ist halt so, man selber hat es ja auch nicht anders gemacht.

„Muetter, bring Hauswürstl und ein Selbstbrennten, der Peter-Paul wird ein Hunger haben.“

Dann legt der großmächtige Brotlaib und die geselehten Würste vor Peter und eine Buddel Enzian steht daneben.

Der Bruder Naz kommt herein und hat die Porzellanpfeife mit dem Bild vom Andreas Hofer im zahnlöchrigen Munde hängen. Nur sieben Jahre ist er älter als ich, denkt der Peter, und schaut aus wie ein alter Mann. Und der Vater? Mehl als achtzig Jahre trägt er auf dem Buckel, aber sie sind schon ein zähes Geschlecht, die Furruthers, die wirft so bald nichts um.

Nach und nach schleichen sie alle herein und wollen vom Peter-Paul hören, was es in der Welt Neues gibt. Die Mena,

WAS SAGEN FÜHRENDE DEUTSCHE
MODESALONS ÜBER DIE NEUE

schmale Taille?!



... AUS EINEM INTERVIEW:

... unseren Kundinnen gefällt die „schlanke Taille“ sehr! Selten war eine modische Machart so beliebt. — Interessant ist aber auch, mit welcher großer Sachkenntnis viele Damen auf die rein schneiderische Ausführung dieser Kleider achten. Man weiß anscheinend, daß die Seitenschlüsse und Schlitzbe bei „schmalen Taillen“ besonders sorgsam gearbeitet sein wollen, und immer wieder bemerke ich zufriedene Blicke, sobald unsere Kundinnen die PRYM-Druckknöpfe und PRYM-Nähte entdecken, die wir hier einarbeiten . . .
Düsseldorf, den 4. Januar 1939
Schadowplatz 7

E. Schneider

„PRYM“ GILT ALS GÜTEZEICHEN . . .

... SAGT FRAU SCHNEIDER-DUSSELDORF

Und wir, die wir die eindrucksvolle Schönheit der in diesem westdeutschen Salon geschaffenen Kleiderschöpfungen gesehen haben, können dazu nur sagen: Es war hier wie in vielen anderen Fällen wieder einmal festzustellen, welcher großen Wert elegante Modesalons auf die Güte der handwerklichen Arbeit legen. Daß dabei — und besonders bei schlank machenden Modellen! — auch die bekannten PRYM-Druckknöpfe viel verwendet werden, ist kein Wunder, denn die PRYM-Naht (alle 1 1/2 cm ein Knopf!) sorgt eben für vorbildlich glatten Schluß langer, eng gehaltener „Schlitzbe“ und vermeidet jedes „Blitzen“ und Von-selbst-Aufgehen! — Erfahrene Frauen wollen deshalb ihre Kleider stets mit PRYM-Druckknöpfen geschneidert sehen und nehmen die weltbekannte PRYM-Marke geradezu als Gütezeichen für die Qualität der Nahtarbeit. — Verwenden Sie doch auch, so oft es geht, den PRYM-Druckknopf, der Ihnen mehr Vorteile bietet, als man auf den ersten Blick annimmt. Was Sie alles dabei profitieren, das sagt Ihnen am besten die interessante Druckschrift, die wir kostenlos anzufordern bitten!

PRYM^s ZUKUNFT

DRUCKKNOPF VON WELTRUF
WILLIAM PRYM · STOLBERG / RHEINLAND
Größte Druckknopf- und Nadelfabrik der Welt

die Frau vom Naz, die einmal ein bildsauberes Mädel war mit schwarzen Kirschenaugen, ist heut ein verblühtes Weib, mit aufgeblühtem Hals, der den Kragen der Bluse schier sprengen will. Die Zeit ist halt unbarmherzig hier oben, die Zeit und die schwere Arbeit, die den Menschen früh altern läßt.

Flori ist nur ein paar Jahre jünger als die Schwägerin, muß Peter denken, und könnte dem Aussehen nach die Enkelin von der Mena sein.

Später muß er mit dem Vater und dem Bruder hinaus auf die Felder gehn.

„Die Mur hat uns das letzt' Jahr die halben Aecker verrissen“, sagt der Alte und weist mit seiner zittrigen Hand in die Runde. „Und im September der erste Schnee. Die Halbscheid von die Erdäpfel war hin.“

So ist das nun, das harte Leben der Bergbauern. Was die Natur an wildromantischer Schönheit verschwendet, fordert sie willkürlich aus einer unverständlichen Macht zurück und verwüstet die Erde, die die Menschen in unsäglichem Mühen urbar machen.

Sicherlich ist das Leben unten im Tal, in der Niederung, leichter und die Fron der Arbeit, die hier oben Einsatz bis ins Letzte verlangt, geringer, aber das ist Heimat, heiliger Boden, der ans Herz gewachsen ist und den man beschützt, bis zum letzten Atemzug.

Hungers und des Alleinseins vergessen. Und Streicher in einem kleinen Orchester ergab ungeahnte Möglichkeiten für eine glänzende Zukunft. Stein fügte sich an Stein, und Flori schien die Krönung des Lebens zu verkörpern.

Ein Hornsignal in der Nacht, und alles veränderte sich. Die Kolonnen marschierten hinein nach Galizien, und unter all den Soldaten im feldgrauen Tuch mit der Erkennungskapsel um den Hals, war auch einer der Peter Furruther hieß. Ein Name und eine Nummer im Regimentsbuch, nichts weiter. Dann wechselte die Front. Die Nummer lag mit silberner Litze und einem Stern am Kragen am Pasubio und der Donner der Geschütze rollte über sie hinweg und brach sich an den starren Felswänden.

(Fortsetzung folgt.)

NEUE FILME

„Ein Mann wird entführt“

Erstaufführung: Marmorhaus am 1. Februar. — Darsteller: Caterina Boratto, Vittorio de Sica, Maria Denis, Evelina Paoli, Romolo Costa. — Regie: Gennaro Righelli.

Das unbeschwertere, fröhlich-parodistische Abenteuer eines Filmhelden zieht an uns vorüber, der unvermutet in ein privates Abenteuer von schwerwiegender Tragweite hineingezogen wird. Der Spielleiter Righelli hat unbekümmert die Szenen aufgelockert, teils durch anmutige Musik, teils durch trockenen Witz. Man soll von diesem Inhalt nichts verraten, es wäre schade um die Ueberraschung. Eine der reizendsten Szenen ist die, wenn zwei eifersüchtige Rivalen zu einer duellschweren Aussprache zusammenkommen und sich schließlich am Flügel vierhändig in einem Lieblingschlag „finden“. — Caterina Boratto trägt als abenteuernde Großfürstin ihre russische Melancholie mit sehr viel Grazie und singt auch ein russisches Lied mit viel Ausdruck. Ihr charmanter Partner ist Vittorio de Sica, den wir demnächst auch neben Lillian Harvey in einem deutschen Tonfilm sehen werden. Er ist der überlegene Gentleman, der mit drollig-lachendem Schalk in den Augen jede Situation durchschaut und meistert. Maria Denis ist eine temperamentgeladene Freundin. Evelina Paoli eine würdevoll „arrangierende“ Tante, Romolo Costa ein witzig-trotteliger Großfürstensproß. — Reizvoll klingt das Liedchen vom „Regenschirm“ von F. Casavola. — Die deutsche Bearbeitung durch Egon Gärtler begnügt sich weise mit wenigen Titeln an den unbedingt nötigsten Stellen.

Waldemar Lüthe.

„Spiel im Sommerwind“

Erstaufführung: U. T. Kurfürstendamm und Friedrichstraße am 2. Februar. — Darsteller: Hannelore Schroth, Rolf Moebius, Lola Müthel, Erika v. Thellmann, Albert Florath, Walter Steinbeck, Claire Reigbert, Ernst Legal. — Regie: Roger v. Norman.

Nach dem gleichnamigen Roman von Leo Wispller hat Axel Ivers ein unbeschwertes Filmchen geschrieben, das von sonniger Heiterkeit getragen wird, von Jugend und von schönen Landschaften. Wie sich zwei junge Menschen auf einer Autofahrt durch Deutschland finden, muß man sich selbst ansehen. Hannelore Schroth, die Tochter von Käthe Haack und Heinrich Schroth, hat mit diesem Start ins Film-land einen vollen Erfolg davongetragen. Neben ihrer unbekümmerten, frischen Jugend setzt sie soviel überlegenen Witz und soviel Herz und natürliche Anmut ein, daß sie sofort auf der ganzen Linie siegt. Endlich einmal wieder eine Nachwuchsentdeckung, die vollen Erfolg hatte. — Rolf Moebius setzt sich diesmal mit trockenem Witz für einen eigenwilligen jungen Mann ein, der sich nicht von den Eltern verheiraten lassen will, und der schließlich doch aus eigener Erkenntnis an die Richtige kommt. — Lola Müthel ist mit sichtlichem Spielfreudigkeit seine fröhlich intriguierende Schwester, Erika von Thellmann gibt einer gesellschaftswütigen, schwatzhaften und vergeßlichen Mama köstliches Eigenleben. Walter Steinbeck ergibt sich mit humorvoller Würde in sein Eheschicksal. Albert Florath poltert bezaubernd als rüchende Nemesis durch die Gegend, während ihm Claire Reigbert als sanft mahnende Gattin heiter „in die Seite tritt“. Axel Ivers, der Drehbuchautor, spielt auch als freundlich beratender Berliner in diesem lustigen Sommer-spiel erfolgreich mit. Gerda Maria Terno ist seine elegante, kameradschaftlich helfende Begleiterin. Köstlich noch Ernst Legal als Helfer in jungen Liebesnöten. Auch zwei Pimpfe legten mit ihren drolligen Szenen viel Ehre ein. — Roger von Norman, dessen erste Regieat dieser Film bedeutet, hat viel Schwung und sommerliche Atmosphäre mit fröhlicher Ausgelassenheit in diese wohlgelungene Arbeit gelegt.

Waldemar Lüthe.

Kurz gesagt —

Am 27. Januar starb in Berlin Anna von Palen, eine der stillen, immer bescheidenen Künstlerinnen von Bühne und Film, die außerhalb ihrer Rollen nie von sich reden machte. Ihre letzten Mütterrollen hatte sie in „Fanny Elßner“ und in den „Sieben Ohrfeigen“. — Anna von Palen stammt aus Perleberg und war unverheiratet. Sie hatte die Privatschule der Ursulinerinnen besucht, dann das Fröbelseminar und war, als Tochter aus gutem Hause, den Eltern durchgebrannt, um zur Bühne gehen zu können. Von der kleinsten Wanderschmüre an, über kleine Provinzbühnen hinweg, war sie schließlich am Berliner Theater gelandet, wo ihre beste Zeit wohl mit dem Lessingtheater verbunden war. „Viel Ideale, wenig Geld — und viel Arbeit, das war mein Leben“, hat sie einmal geäußert. Ihren Einzug in Berlin hielt sie 1914. Ihr erster Film war die „Die Macht der Finsternis“, und ihre weitere Filmtätigkeit wurde nur einmal durch eine Gastspielreise der Deutschen Schauspiel-Gesellschaft durch Südamerika (1927) unterbrochen. Die Zahl ihrer Filmrollen ist sehr groß. — Die Überreste der Künstlerin wurden eingäschert.

★

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Schauspieler und Schriftsteller Werner Finck, den Conferencier Peter Sachse (Curt Pabst) sowie die unter dem Namen „Die drei



Die Erde, diese arme dürrtige von Steinen durchsetzte Erde des Hochgebirges, hat Peter Furruther die Kraft mit auf den Weg gegeben, sein Leben zu meistern. Seine Liebe zur Musik wurde von diesem Urquell gespeist, das weiß er in dieser Stunde, wo er wieder heimatlichen Boden unter sich fühlt.

Allein geht er dann hinüber zum Friedhof. Ein paar neue Gräber sind zu den alten dazu gekommen. Schau an, den Purtscher Hans hat es auch erwischt, staunt er und steht ein paar Augenblicke an dem kleinen Hügel, der ein dürrtiges Holzkreuz mit primitiv gemalten Buchstaben trägt.

Mit dem Hansi zusammen hat er die Geißen gehütet und ist auf die Felsen geklettert. Er sieht ihn noch deutlich vor sich mit seinen hellblonden Ringellöckchen und dem sommersprossigen Gesicht. Wieder ein Kamerad weniger. Wie lange wird's dauern, dann liegt man auch unten, hat drei Schuh Erde über sich und das Herz, das unruhige, sich sehrende, ist endlich zur Ruhe gekommen.

Aus grauem Stein gefügt, erhebt sich auf kleiner Anhöhe die schmucklose Kirche. Peter drückt die abgewetzte Klinke herunter und ihn umfängt wieder der Geruch von Weihrauch und kalt gewordenem Pfeifentabak, den er seit seiner Jugendzeit her kennt. Das altersgeschwärzte Altarbild, vor dem das ewige Licht brennt, zeigt einen sehr menschlichen Gott. Als Hirte ist er abgebildet, in dem Gewand des Berglers, der ein verstiegenes Lamm durch die Felschlucht abwärts trägt. Dieses kleine Dorfkirchlein ist ihm lieber als der prächtige Bau des St. Stefansdomes in Wien, in dem er verschiedentlich die „Missa solemnis“ dirigierte.

Oben auf der schmalbrüstigen Empore steht noch immer die kleine Orgel mit den astmatischen Registern, die ordentlich Atem schöpfen müssen, bevor sie einen Ton hergeben.

Peter Furruther setzt sich vor sie hin und seine Hände fühlen die Tasten. Die Töne brausen auf und die „Geschöpfe des Prometheus“ erheben ihre machtvollen Stimmen und scheinen das Dach zu sprengen.

Es ist dieselbe Orgel und es ist derselbe Mensch, der vor ihr sitzt, wie damals, vor mehr als vierzig Jahren. Das bloßfüßige Bauernbübel Peter-Paul Furruther hat mit seinen kindlichen Händen schüchtern die Tasten herabgedrückt und versucht, die selbsterdachte Melodie auf dem alten Instrument zu spielen. Und der Herr Kurat hat sein Spiel gehört. Er war einer von den guten Hirten, die zusammen mit ihrer Gemeinde Leid und Freud tragen. Und er hat gefunden, daß dieses Bübel mehr kann als Geißen hüten.

Darum hat er geschrieben an den hochwürdigen Herrn Dechant in der Stadt und ihn gebeten, für den Peter-Paul Furruther was zu tun. Daraufhin wurde er Klosterschüler in Brixen. Das waren Jahre, in denen man viel beten mußte und dünne Wassersuppen bekam und im schwarzen engen Röcklein in die Schar der Gleichaltrigen eingereiht wurde. Aber man durfte musizieren so viel man wollte, und darüber vergaß man den Hunger und das Heimweh.

Dann kam das Stipendium für Graz, da man dreimal in der Woche als Kostgänger mit am Herrschaftstisch essen durfte und Barmherzigkeit die Schüssel füllte. Die übrigen Tage hungerte sich das Musikstudentlein recht und schlecht durch, aber mit dem Kontrapunkt auf der einen und Beethoven auf der anderen Seite, ließen sich noch ganz andere Dinge ertragen.

Wien brachte den Wendepunkt. Die Prüfungen, die man mit Glanz bestand, ließen die Jahre des Kampfes, des ewigen

Rulands" auftretenden Helmuth Buth, Wilhelm Meißner und Manfred Dlugi aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen. Damit ist ihnen für die Zukunft jedes öffentliche Auftreten in Deutschland verboten.

★

Man sollte es nicht glauben, und doch ist es so: der Film „Bel ami“ bringt Olga Tschschowa die einhundertste Filmrolle. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit: mit dreißig Jahren kam Olga Tschschowa nach Berlin, und im gleichen Lebensjahr noch debütierte sie hier in dem Film „Schloß Vogelöd“, und am 9. März 1924 trat sie, damals noch akzentbeladene Russin, zum erstenmal als Schauspielerin auf der deutschen Bühne auf. Es war im kleinen „Renaissancetheater“. Das Stück war die „Revolutionshochzeit“. Welche Unsumme von Arbeit steckt in diesen Jahren, aber auch — wieviel Erfolg!

★

Auch Filmateliers können Schicksale haben, sogar schon, ehe noch der erste Film in ihnen gedreht wurde. Das scheint der Fall zu sein mit den Amalgamated Studios in Elstree bei London, die Simon Soskin, ein russischer Emigrant, mit etlichen hunderttausend Pfund Sterling gründete. Acht Aufnahmeräume erhielt das Riesen-Atelier, das 1936 fertiggestellt wurde, aber die amerikanischen Künstler, die hier arbeiten sollten, blieben aus irgendwelchen Gründen aus. Und so steht die Werkstatt denn jetzt im dritten Jahr leer und verschlingt wöchentlich 100 Pfund Sterling an Unterhalt. Da außerdem noch 225 000 Pfund an Hypothekenlast vorhanden sind, soll das Schicksal nunmehr entschieden werden. Aber just in diesem Augenblick ist, wie man liest, Simon Soskin aus seiner Londoner Wohnung verschwunden.

★

Die „LBB.“ weiß von einem Unfall zu berichten, der auf der Fahrt von St. Moritz nach St. Moritz-Dorf beinahe Richard Eichberg und Kitty Jantzen zugestoßen wäre. Kitty Jantzen saß am Steuer des Berliner Kraftwagens, als sie einem Postautobus ausweichen mußte. Dabei geriet ihr Wagen ins Schleudern, drehte sich um sich selbst und durchbrach das gegen den Abgrund angebrachte Holzgeländer. Infolge geistesgegenwärtigen Bremsens der Fahrerin kam das Fahrzeug noch im letzten Augenblick zum Stehen, obwohl bereits ein Vorderad über den Abhang hinausging.

★

Carola Höhn schreibt uns aus Wien, und Erna Sack schreibt uns aus Dresden, — und beide bitten uns, den vielen Glückwunschsagern, die ihrer beider Geburtstage gedacht haben, an dieser Stelle herzlichen Dank auszusprechen. Bei der großen Zahl der Gratulationen sei es ihnen nicht möglich, jedem einzelnen . . . (Und so weiter).

★

Trude Haefelin-Constantin, Berlin, Kurfürstendamm 66, teilt mit, daß sie am 30. Januar Mutter eines gesunden Knaben geworden ist. — Wir wollen hinter den andern Gratulanten nicht zurückstehen!

Dreh-Liste der „Filmwoche“ (H-Z)

Erscheint wöchentlich.

★ **Hallo, Jeanine** (Ufa). — Regie: Carl Boese. — Darsteller: Marika Röck, Joh. Heesters, Mady Rahl, Rudi Godden, Erich Pontö, H. v. Meyerinck, Ernst Dumcke, Olga Limburg. — In Vorbereitung. ★ **Herz ohne Heimat** (Euphono-Märkische-Panorama-Schneider-Südost). — Regie: Nunzio Malasomma. — Darsteller: Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria von Tasnady, Bernhard Minetti, Hans Leibelt, Hansi Arnstädt, Hans Zesch-Ballot, Paul Otto, Dorit Kreysler, Paul Bildt, Rudolf Schündler, Erwin Biegel. — Im Atelier. ★ **Ich bin gleich wieder da** (Ufa). — Fertiggestellt. ★ **Katja** (Cando). — Fertiggestellt. ★ **Der König von Portugal** (Ufa). — Regie: Waschnek. — Vorbereitungen. ★ **Liebe streng verboten** (Adler-Film). — Regie: Heinz Helbig. — Darsteller: Hans Moser, Carola Höhn, Grete Weiser, Wolf Albad-Retty, Karl Schönböck, Julia Serda, Annie Rosar, Auguste Pünkösdy, Paul Westermeier, Rudolf Carl, Fritz Imhoff, Ferdinand Meierhofer, Karl Skraup. ★ **Marguerite 3** (Bavaria). — Regie: Theo Lingen. — Darsteller: Gusti Huber, Theo Lingen, Franz Schafheitlin, Richard Romanowsky, Hans Holt. — Im Atelier. ★ **Männer müssen so sein** (Terra). — Fertiggestellt. ★ **Mann für Mann** (Ufa). — Fertiggestellt. ★ **Menschen vom Varieté** (Märkische). — Fertiggestellt. ★ **Morgen werde ich verhaftet** (Tobis). — Darsteller: Maria Andersgast. — Vorbereitungen. ★ **Robert und Bertram** (Tobis). — Regie: Zerlett. — Darsteller: Rudi Godden, Kurt Seifert, Fritz Kampers, Alfred Maack, Hans Stiebner, Fritz Hoopfs, Herbert Hübner, Erwin Biegel, Walter Lieck, Willy Schar, Carla Rust, Inge von Straaten, Tatjana Sais, Eva Tinschmann, Ursula Deinert. — Im Atelier. ★ **Robinson** (Bavaria). — Regie: Fanck. — Darsteller: Böhme. — Außenaufnahmen. ★ **Salonwagen E 417** (Bavaria). — Fertiggestellt. ★ **Schmidt und Schmidtchen** (Ufa). — Regie: Hans Deppe. — Darsteller: Ida Wüst, Georg Alexander, Christian Golling, Steinbeck, Stepanek, Erich Fiedler, Rosita Serrano. — Im Atelier. ★ **Silvesternacht am Alexanderplatz** (Tobis). — Fertiggestellt. ★ **Umwege zum Glück** (Ufa). — Regie: F. P. Buch. — Darsteller: Lil Dagover, Ewald Balsar, Viktor Staal, Eugen Klöpfer, Claire Winter. — Im Atelier. ★ **Die Unsichtbaren** (Bavaria). — Regie: Paul Martin. — Darsteller: Willy Forst. — Vorbereitungen. ★ **Vergangenheit** (Euphono). — Regie: Malasomma. — Darsteller: Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria v. Tasnady, Minetti, Paul Otto, Hansi Arnstädt, Leibelt, Zesch-Ballot, Bildt, Schündler, Biegel, Dorrit Kreysler. — Im Atelier. ★ **Wasser für Canitoga** (Bavaria). — Regie: Selpin. — Darsteller: Hans Albers, Hilde Sessak, Charlotte Susa, Peter Voss, Josef Sieber, E. F. Fürbringer, Andrews Engelmann, Karl Dannemann, Heinrich Kalnberg, Arnulf Schröder, Ernst Rotmund, Willy Rössner, Carl Wery, Fritz Reiff, Beppo Brehm, Hans Mierendorf. — Im Atelier. ★ **Zwischen Strom und Steppe** (Terra). — Fertiggestellt.

War es Ihnen schon bekannt?

Eukutol ist
hautverwandt!

Schließen Sie bitte einen Augenblick die Augen und sprechen Sie leise vor sich hin: haut...ver...wandt. So prägen Sie sich am leichtesten einen wichtigen biologischen Begriff ein, der für Ihre künftige Hautpflege mit Eukutol von Bedeutung sein wird. Hormone, die verjüngend das Leben der Haut anregen, Wirkstoffe, die in die Tiefe dringen und die Haut kräftigen und glätten, machen den Wert der hautverwandten Pflege mit Eukutol-Creme aus. Feinste kosmetische Eigenschaften treten hinzu: die mattierende Eleganz, der zarte, bezaubernde Geruch, die Fähigkeit, auch geröteter, angegriffener Haut sofort den Ausdruck sorgfältigster Pflege zu geben. Manche Ihrer Freundinnen, deren schöne Haut Sie bewundern, pflegt sich seit langem mit Eukutol hautverwandt.

Tuben zu RM -45 und -82



DIE HORMON-
SCHÖNHEITSCREME

Haben Sie Interesse für unsere Zeitschrift **Filmwoche**



mit der wöchentlichen Kunstblattbeilage „Filmköpfe“ in Ihrem Bekanntenkreis

zu werben?

Dieses Groß-Photo von PAULA WESSELY oder eins Ihres Lieblings-Schauspielers (wenn gewünscht auch mit Autogramm) stellt Ihnen der Verlag **kostenlos**

zur Verfügung, wenn Sie uns einen neuen Bezieher angeben.

Bitte füllen Sie nachstehenden Vordruck aus und senden ihn an den **Filmschriftenverlag G. m. b. H., Berlin SW 11, Dessauer Straße 7, ein.**

..... Hier abtrennen!

BESTELLSCHEIN!

Herr/Frau/Frl.

Ort und Zustellpostamt:

Straße Nr.

bestellt die „Filmwoche“ auf $\frac{1}{4}$ / $\frac{1}{2}$ Jahr ab 1. Februar / 1. März
(Zutreffendes bitte unterstreichen)

zum monatlichen Bezugspreis von 1,— RM zuzügl. 6 Rpf. Bestellgeld frei Haus. Der Abonnementsbetrag soll durch die Post monatlich erhoben werden.

Der hiermit gemeldete Besteller ist neuer Abonnent und hat die „Filmwoche“ bisher noch nicht bezogen.

Geworben durch: Name:

in

Straße Nr.

Bildwunsch:

Der Photo-Amateur

Weichzeichnung – aber wann?

Die winterliche Arbeit am Vergrößerungsapparat wirft in mehreren Anfragen unserer Leser wieder die Frage auf, ob man beim Vergrößern noch mit einem Weichzeichnervorsatz arbeiten dürfe – oder ob die Fachleute recht haben, die den Weichzeichner nur bei der Aufnahme zulassen wollen. – Es ist an sich natürlich richtig, daß der Weichzeichner, bei der Aufnahme benutzt, eine Ausdehnung der Lichter in die Schattenpartien hinein zur Folge hat, während er bei der Vergrößerung (wo er von den umgekehrten Schwärzungsverhältnissen des Negativs ausgeht!) aber eine Überstrahlung der Schattenpartien auf die Lichter bewirkt. Doch ist das nur eine theoretische Überlegung, die davon ausgeht, daß wir in der Wirklichkeit gleichfalls eine Überstrahlung der Schattenpartien durch das grelle Licht wahrnehmen, eine photographische Überstrahlung mithin im umgekehrten Sinne widersinnig und unnatürlich sei. In der Praxis brauchen wir nicht so subtil zu verfahren: es darf uns



Oben:

„Wartezeit“

Aufnahme auf Hauff-Ulcroma-Film

Phot.: Archiv



nie, auch beim Weichzeichner nicht, auf eine wahrnehmbare Überstrahlung ankommen, denn dann brauchen wir eigentlich keine lighthoffreien Emulsionen. Der Sinn des Weichzeichners, durch Übertreibung immer wieder mißverstanden, ist nicht die Nachahmung einer Überstrahlung, sondern die Auflösung harter Konturen, die eben „weich“ werden sollen, nicht gestochen scharf, nicht mit dem Lineal und Ausziehtusche gezogen. Um diese Weichheit zu erzielen, ist man auf eine sehr behutsame Anwendung des Weichzeichners angewiesen, sowohl bei der Aufnahme wie auch bei der Vergrößerung. Da wir heute vorwiegend im Kleinformat aufnehmen, hat sich die Anwendung des Weichzeichners im Positivprozeß als weniger riskant erwiesen. Es ist immer besser, erst einmal ein scharfes Negativ zu haben und dann in der Vergrößerung zur Weichzeichnung überzugehen, als von Hause aus ein kleinformatiges, weichgezeichnetes oder gar überstrahltes Negativ zu besitzen, dessen Überstrahlung sich in der Vergrößerung nur noch vervielfachen kann.

Unten:

In dieser Woche erhielt im Dauer-Photowettbewerb der „Filmwoche“ die Prämie von 5.— Mark das Bild

„Stuttgart am Abend“
von Elsbeth Wied. Frankfurt a. M.

Aufgenommen mit Exakta, Blende 9,
auf Isopanfilm, 1 Sekunde



Oben:

„Bei Lofer“

Aufnahme von
FRANZ SCHIMEK, Lofer
mit Voigtländer Bergheil-
Kamera, Skopar 4,5. März,
11 Uhr, Sonne, Blende 18,
1/10 Sekunde, Gelbfilter 3

Unten:

„Der Föhn kommt“

Aufnahme von
GERH. BRÜDERS
mit Ihagee - Reflex auf
Kodak-Panatomic, Blende 9,
1/100 Sekunde



SCHERK



Ihr Gesicht - Ihr Erfolg

Schön sein heißt Erfolg haben. Ein zarter, reiner Teint erregt überall Bewunderung, gibt Ihnen das glückliche Selbstgefühl, gut auszusehen. Hierzu das einfachste Rezept: Nehmen Sie einen Wattebausch, etwas Scherk Gesichtswasser, und reinigen Sie damit täglich Ihr Gesicht. Sie entfernen Unreinheiten und Mitesser wirksam und porentief und erhalten eine gesunde, frische Haut. Flaschen zu 0.80, 1.25, 2.20 und noch größer



Scherk
Gesichts-
Wasser

Unsere Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen
■■■■■■ auf die „Filmwoche“ zu beziehen! ■■■■■■

Eine gute Uhr ist billig! —

Haltbar und zuverlässig ist die gute Uhr. Sicherheit und Überlegenheit gibt sie Ihnen. Und wieviel Ärger erspart sie. Denn mit einer guten Uhr sind Sie immer pünktlich. Was ist nun eine wirklich gute Uhr? Mit Hilfe des Fachmannes können Sie es leicht beurteilen. Er kennt die Uhren und berät Sie gewissenhaft. Als Fachmann weiß er, ob eine Uhr für Sie geeignet ist. Er bedient Sie gut, denn nach Qualitätsgrundsätzen kauft er die Uhren ein. Sorgfältig lagert und pflegt er sie. Seine sorgsame Pflege erhält auch später die getaufte Uhr.



DARUM:

Kaufen Sie Ihre gute Uhr im
Uhren-Fachgeschäft!



An diesem Zeichen erkennen
Sie das Uhren-Fachgeschäft

MODISCHE ECKE

Besuch
am
Nachmittag



Weißer Zackenbörstchen lockern dieses Strickmuster besonders reizvoll auf, und der schräge Lauf macht das Kostüm interessant (links)

Eingediegenes Nachmittagskleid aus Angorajersey. Tüll-Inkrustationen nehmen diesem langärmeligen, hochgeschlossenen Kleid seine Schwere und leihen ihm die für Nachmittagsstunden wirkungsvolle Note (Mitte unten)



Ein feschtes Nachmittagskleid aus eigenartig gestreiftem Angorajersey. Durch Kreuzungen und Schrägstellungen ergeben sich immer wieder neue Möglichkeiten

Ein Findo durchsicht

Alle Zuschriften sind nur an die Schriftleitung der „Filmwoche“ Berlin SW 11, Dessauer Straße 7, zu richten, aber **nicht persönlich** an einzelne Mitglieder der Redaktion. Fragen ohne volle Unterzeichnung des Namens und Wohnortes des Fragestellers werden im Briefkasten nicht beantwortet. Die Beantwortung geschieht nur unter Namensabkürzung. Kennworte und Chiffren sind unzulässig. Gestattete (sind acht Fragen auf einmal, die numeriert werden sollen. Eine direkte Beantwortung ist in keinem Falle möglich, daher eine Befügung von Rückporto zwecklos. Bestellungen auf Bücher und Postkarten bitten wir wegen der unerzögerten Erledigung auf besonderem Blatt zu machen

Alli Ghitto gibt als neue Wohnung Berlin-Grünwald, Hubertus-Allee 40, bekannt.

Heinz W.-e. Spandau. 1. Carla Rust, Berlin-Wilmersdorf, Südwestkorso 45. 2. Nicht in diesem Zusammenhang. 3. Ja. 4. Berlin W 15, Kurfürstendamm 25, Hotel am Zoo. 5. Etwa 30. 6. Sagt sie nicht. 7. Ja. 8. Nein. Martha O.-n. Hamburg. 1. 25 Jahre. 2. Ohio. 3. Nein. 4. 20th Century Fox, Hollywood, California, USA.

Roland W.-h. Eisenach. 1. Gusti Wolf am 11. 4. geb. 2. Nicht in diesem Zusammenhang. 3. München, Clemensstraße 20. 4. „Der Florentiner Hut.“

Eise D.-r. Essen. 1. Etwa 50 alt. 2. Desgleichen. 3. 1900. 4. Etwa Ende 30 alt. 5. 1905. 6. 1906. 7. Etwa Ende 40 alt. 8. Etwa Mitte 30.

Erika T.-t. Aue. 1. Nein. 2. Engländer. 3. Nie wieder. 4. „In geheimer Mission.“ 5. 1938. 6. Nichts dergleichen. 7. 7 Filme. 8. Grüße an Magda Schneider. Wolf Albach-Retty und Albert Matternstock gehen hiermit weiter.

Ursula M.-r. Berlin. 1. 1904. 2. Mitte 20 alt. 3. Mitte 20 alt. 4. 1906. 5. Mitte bis Ende 20. 6. 1904. 7. 1895. 8. Anfang 20 alt.

Irma H.-s. M.-Gladbach. 1. Filmkalender noch zu haben. 2. Ist in Berlin. Elisabeth B.-r. Düsseldorf. 1. Ist gar nicht gedreht worden. 2. Fällt aus. 3. Das ist scheinbar nicht eingetreten, aber wird trotzdem nicht filmen. 4. Nein. — Fragen sind auch für Nichtbezieher frei, also keine Angst.

Lotte H.-n. Koblenz. Das Bühnenstück war entschieden flüssiger, wenn auch leicht. Aber von Unterhaltungsware verlangt man nicht mehr. — Die Darsteller sind leider vertraglich mit ihren Rollen ziemlich gebunden. Wenn sie auch Einspruch erheben, kann meist in letzter Minute nicht mehr viel verbessert werden. — Mit Ihrer Ansicht über die Besetzung der weiblichen Hauptrolle stimmen wir durchaus überein, das sagen viele Besucher. — Besten Gruß und Dank.

Marlis Z., Köln. 1. Nichtarier. 2. Keine. 3. „Programm von heute“ zu haben von „Port Arthur“. „Die englische Heirat“. 4. Keine. 5. 1904. 6. Bald, er ist noch im Atelier tätig.

Dora K.-l. Köslin. 1. Hans Stüwe 5 Jahre älter. 2. 21. 3. Nein. 4. 32. 5. Magda Schneider, Berlin-Wilmersdorf, Zähringer Straße 9. 6. Nein. 7. Noch nicht angekündigt, sie muß erst zurückkommen. 8. 1924.

Maria v. M.-n. Berlin. 1. 41. 2. Mitte 40. 3. 26. 4. 4. 8. 1. 5. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 74. 6. Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 16. 7. Neuilly, 10 rue Ernest Delvison. 8. Wieder in Frankreich.

Hildegard W.-r. Köslin. 1. Lucie Englisch in „Dir gehört mein Herz“. 2. Paula Wessely mit Attila Hörbiger verheiratet. 3. Jenny Jugo, Sakrow, Post Babelsberg, Am Hemphorn 21. 4. Nein. 5. Mit ehemaliger Bühnendarstellerin.

Erich L.-r. Deuben. 1. Abgebrochen worden. 2. Sind noch im Gange. 3. Nein, nicht geplant. — Ueber Ihre Zeilen haben wir uns sehr gefreut. Ihr Urteil über Filmleistungen ist ganz ordentlich. — Besten Gruß.

Herta S.-r. Planitz. 1. Auf Reisen oder auf Ihrem Gut in Ungarn. 2. Wird auch kommen. 3. Nichts darüber bekannt. 4. Leider nicht bekanntgeworden, nun ist er erst mal in Amerika. Warten wir seine Rückkehr ab. 5. Im Augenblick niemand festzustellen. 6. Mit einem Ingenieur. 7. Nicht festzustellen. 8. 3 Wochen. — Besten Gruß.

Marianne M.-r. Leverkusen. 1. Sidney Blackmer. 2. 20th Century Fox, Hollywood, California, USA. 3.—5. Nicht vorliegend.

Robert Z.-n. Büchenau. 1. 25 Jahre. 2. 34. 3. 32. 4. 47. 5. 38. 7. Keine Idee. 8. 37.

Hildegard D.-e. Zeuthen. 1. Jawohl. 2. Finden Sie in Heft 30/1938. 3. Bald wieder, noch auf Gastspielreisen. 4. Bei keiner bestimmten. 5. Noch nicht festgesetzt. 6. Osnabrück.

Hildegard F.-r. Löbau. 1. Kann stimmen. 2. Nein. 3. 21. 4. 35. 5. Mit Nichtkünstlerin. 6. 21. 7. 29. 8. Nein.

Hans Joachim B.-r. Rostock. 1. Bildbeilagen nur mit „Filmwoche“ zusammen erhältlich. 2. Gusti-Huber-Filme in Heft 40/1938. 3. „Marguerite 3.“ 4. Albrecht Schoenhals in „Herz ohne Heimat“. 5. Ja. 6. Nein. 7. Nein, das war Charles Kullmann.

199. Duisburg. Bei bestandener Eignungsprüfung Aufnahme in eine Film- oder Theaterschule, etwa zwei Jahre Lehrzeit, dann kleine Engagements an Bühnen. — Fragen Sie bei der Deutschen Filmakademie, Babelsberg-Ufstadt, an und fügen Sie 1,50 RM für nähere Bedingungen bei.

Helene S.-z. Köln. 1. Spielt in London Theater. 2. Vielleicht. 3. 1906. 4. „Reifende Jugend“. „Die vom Niederrhein“. „Es tut sich was um Mitternacht“. „Krach um Jolanthe“. „Charleys Tante“. „Fräulein Lieselott“. „Eine Siebzehnjährige“. „Hermine und die sieben Aufrechten“. „Mach mich glücklich“. „Glückspilz“. „Die klugen Frauen“. „Kater Lampe“. „Eine Frau ohne Bedeutung“. 5. Mitte 40. 6. Mitte 30. 7. Ja. (6 und 7 vertauscht.)

Friedrich K.-r. Spandau. 1. Im Reich ja. 2. Gibt es nicht, da Shirley keine Schallplatten besingen darf. Nur die deutschen Platten mit Carmen Lehmann zu haben. 3. Nein. 4. Bei uns noch nicht. 5. Ein Jahr älter. 6. Lehmann wird sicher auch als Darsteller noch zu sehen sein. 7. Noch nicht angekündigt.

Hermann M.-r. Hannover. 1. Fita Benkhoff in „Amphitryon“. „Die Werft zum grauen Hecht“. „Liebeslied“. „Straßenmusik“. „Moral“. „Ich kenne dich nicht mehr“. „Boccaccio“. „Wenn Frauen schweigen“. „Capriolen“. „Petermann ist dagegen“. „Die unerhörte Frau“. „Die rote Mütze“. „Schüsse in Kabine 7“. „Diskretion — Ehrensache“. „Spalßvögel“. „Lauter Lügen“. 2. Roma Bahn zuletzt in „Das Mädchen Irene“. „Streit um den Knaben Jo“. „Moral“. „Kautschuk“. „Ein Mädchen geht an Land“. 3. „Gasparone“. 4. Volker von Collande. 5. 1910. 6. Etwa Mitte 20 alt. 7. Dorothy Lamour. 8. 45 Jahre.

Gundula S.-e. Braunschweig. 1. Den Mädchennamen ihrer Mutter. 2. 1907. 3. In einigen Tagen. 4. „Frau am Steuer“. 5. Franziska Kinz, Berlin-Dahlem, Breitenbachplatz 14. 6. Ausverkauft, aber auf dem „Programm von heute“ für „Frau Sixta“ ist abwechselnd eine Karte von Franziska Kinz und 7. Ilse Werner beigesteckt. 8. Hilde Weißner am 3. 7. geb.

Roderich, das Leckermaul, und Gemahlin Garnichtfaul.



II.

Frau Garnichtfaul weiß ganz genau:
 „Der Mensch braucht Eiweiß zum Gedeihn“
 (Drum kauft sie als vernünft'ge Frau
 Stets Quark und Sauerkäse*) ein.
 Auch Trockenmilch*) benützt sie viel.
 Herr Roderich strahlt vor Vergnügen.
 So spart sie und kommt doch zum Ziel.
 (Wärd' sowas nicht auch Ihnen liegen?)
 Leckermaul jedoch spricht froh:
 „Teures Weib — nur weiter so!“

*) Beachten Sie die neuartigen Rezepte für die vielseitige Verwendung von Quark, Sauermilchkäse und Trockenmilch in den Tageszeitungen

Neu erschienen!

Almanach

der

Deutschen Filmschaffenden

1938/39

HERAUSGEBER: REICHSFILMKAMMER

I. Teil: Namen und Anschriften aller Schaffenden des deutschen Films
 II. Teil: 1350 Bilder der deutschen Filmschaffenden. Jedem Bild gegenüber befinden sich die wichtigsten Filme und Rollen der betreffenden Darsteller

Ein prächtiges Bilderwerk von bleibendem Wert!

Format 30 x 21 cm

870 Seiten Umfang, davon 340 Seiten mit 1350 Bildern auf Kunstdruckpapier

Einband in Ganzleinen mit Silberbeschriftung

Preis RM 15.—
 (Porto 40 Pf.)

Hier abtrennen!

BESTELLSCHHEIN

Hiermit bestelle ich bei der Buchabteilung der Filmwoche, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7 Exempl.

Almanach der Deutschen Filmschaffenden 1938/39 zum Preise von RM 15.— (Porto 40 Pf.) Betrag ist in Briefmarken — Scheinen — beigefügt, auf Postscheckk. Berlin Nr. 1440 überwiesen — durch Nachn. zu erheben. — Ausl. nur geg. Voreinsendung i. Banknoten od. durch internationale Postüberweisung

Name:

Wohnort:

Straße:

Herbert T-n, Berlin. Luis Trenker, Berlin-Charlottenburg, Gustloffstraße 28-30.
 U. K-r, Berlin. 1. Mitte 20. 2. 18 Jahre. 3. 23. 4. 34. 5. Anfang 30. 6. Ende 20. 7. 29. 8. 41.
 Heinz M-r, Mönchswalde. 1. Nein, Nichtarier. 2. Nein. 3. Ja. 4. Stimmt. J. W. H-e, Amsterdam. 1. Kurt Waitzmann in „Mordsache Holm“ und Carl Radatz in „Urlaub auf Ehrenwort“. 2. Die Musik in „Nanon“ schrieb Alois Melichar. Sie ist auf Schallplatten erhältlich, und zwar vier Lieder von Erna Sack und ein Lied von Johannes Heesters gesungen. 3. Nur durch unseren Buchversand zu bestellen. 4. Höchstwahrscheinlich. 5. In „Verwehte Spuren“ spielten Kristina Söderbaum, Frits van Dongen, Charlotte Schulz, Friedrich Kayßler, Paul Dahlke. 6. Ist ein Künstlername ohne besondere Bedeutung. — Besten Gruß, war alles fein leserlich.
 M. K. 1. 1912. 2. Nein. 3. Gar nicht. Film ist abgebrochen worden. 4. Nicht bekannt. 5. 1902. 6. Gar nicht gedreht worden. 7. Nein. 8. Nein.
 Heinz B-k, Chemnitz. 1. Steht noch nicht fest. 2. Dary Holm. 3. Nein. 4. Steht noch nicht genau fest. 5. Nein, nur direkt vom Künstler oder bei Werbung eines Beziehers. 6. 10 Jahre. 7. Macht alles selbst. 8. Nein.
 Walter K-n, Dessau. — Stimmt nicht.
 E. P., Berlin. 1. Nein, nicht selbst gesteuert. 2. Nein, bei anderen Truppteilen.
 Robert S-g, Rostock. 1. Ja. 2. Anneliese Born. 3. Charlotte Berlow. 4. 47. 5. Dary Holm.
 E. E., Berlin. 1. 47. 2. Gar nicht. 3. Nicht mehr filmtätig. 4. S. o. 5. Gar nicht. 6. Anny Ondra, Berlin-Dahlem, Podbielskiallee 42.
 Gerda G-g, Berlin. Wir haben es den Darstellern nicht nachgesehen, ob und wie oft sie verheiratet waren, das ist ihre Privatangelegenheit.
 Lotte Lore W-y, Magdeburg. 1. Mit Ewald Balsler „Umwege zum Glück“. 2. Siehe oben. 3. In diesem Zusammenhang nicht. 4. Nicht bekannt. 5. Wien, Burgtheater. 6. Kommt. 7. Wien.
 Lothar N-k, Wuppertal. 1. Heißt es, aber Kindern soll man nicht zuviel Flaumen in den Kopf setzen. 2. Man stellt eine automatische Kamera unter den Zug. — Bei Trenker macht das die Gewohnheit und ein blühendes Langsamfahren.
 Willi P-r, Gießen. 1. Ellen Schwanneke, Wien IV, Mozartgasse 4. 2. Ursula Deinert, Berlin-Charlottenburg, Kurfürstendamm 12. 3. Angelo Ferrari, Berlin W 30, Landshuter Straße 1. 4. Hans Adalbert Schlettow, Berlin-Steglitz, Wilsederstraße 17. 5. Werner Fuetterer, Berlin-Wilmersdorf, Orberstraße 37, zur Zeit auf Reisen. 6. Fritz Genschow, Berlin-Grunewald, Königsallee 37a. 7. Karl Schönböck, Berlin-Wilmersdorf, Warneckstraße 6. 8. Gustav Dieffl, Berlin-Charlottenburg, Hessenallee 12.
 Hans D-l, Idar. 1. Inge List am 14. 8. geboren. 2. Ilse Werner am 11. 7. 3. Unbekannt. 4. In Heft 22/1938 zu finden. 5. 1915. 6. 1918. 7. 1921. 8. Unbekannt.
 Anneliese K-r, Landau. 1. 21. 2. Desgleichen. 3. 24. 4. Nein. 5. 29. 6. 43. 7. Nein. 8. Gar nicht.
 Alice S-r, Hannover. 1. Ein Volkslied, das auch im „Capriccio italien“ von Tschaikowsky enthalten ist. 2. Stimmt. 3. 1874. 4. Etwa 30 Jahre alt. 5. Etwa Mitte 50 alt. 6. Stimmt. 7. Mit Nichtkünstler. 8. Etwa Mitte 50 alt.
 Georg R-e, Stuttgart. 1. Seit 1923. 2. 18 Jahre. 3. War erst im vorigen Jahr. 4. Mäppchen von Gustav Fröhlich zu haben. Besten Gruß.
 Ingrid L-e, Camburg. 1. Ingeborg v. Kusserow, Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstraße 15. 2. Sabine Peters, Berlin-Schlachtensee, Ahrenshooper Zeile 51. 3. Zarah Leander, Berlin-Dahlem, Wildpfad 24. 4. Jutta Freybe, Berlin-Schmargendorf, Auguste-Viktoria-Straße 63. 5. Brigitte Horney, Berlin-Dahlem, Max-Eyth-Straße 27. 6. Dorothea Wieck am 3. 1. geboren. 7. Irene v. Meyendorff am 6. 6. geboren. 8. Luis Trenker, Berlin-Charlottenburg, Gustloffstraße 28/30.
 Hartwig L-e, Hamburg. 1. Marieluise Claudius, Berlin-Charlottenburg, Klaus-Groth-Straße 7. 2. Frits van Dongen, Berlin W 15, Kurfürstendamm 25, Hotel am Zoo. 3. Lucie Englisch, Berlin-Lankwitz, Corneliusstraße 9. 4. Karin Hardt, Berlin-Grunewald, Königsallee 47. 5. La Jana, Berlin-Grunewald, Hühmannstraße 8. 6. Viktor de Kowa, Berlin-Dahlem, Königsmarkstraße 9. 7. Theo Lingen, Berlin-Zehlendorf, Waldemarstraße 1. 8. Heinz Rühmann, Berlin-Wannsee, Am kleinen Wannsee 15. Ohne mehr für heute.
 Hannelore M-r, Kassel. 1. Frits van Dongen in „Die sieben Kleider der Katrin“. 2. Nur Filmdarsteller. 3. Interview Dongen in Heft 10/1938, noch erhältlich.
 Gerda K-e, Berlin. 1. Leni Marenbach. 2. Carole Lombard. 3. Magda Schneider. 4. Gar nicht. 5. Jaques Patti. 6. Gar nicht. 7. Gibt keine Autogramme.
 Ilse S-u, Berlin. 1. Etwa seit 1934. 2. Etwa seit 1935. 3. Etwa seit 1922. 4. Seit 1935. 5. 1920. 6. 1933. 7. 1924. 8. 1924.
 Eduard R-z, Augsburg. 1. Hans Albers, Berlin W 8, Lennéstr. 7. 2. Albert Matterstock, Bin-Grunewald, Douglasstr. 10. 3. Heinz Rühmann, Berlin-Wannsee, Am kleinen Wannsee 15.
 Albert P-l, Augsburg. 1. Hilde Weißner, Berlin-Wilmersdorf, Helmstedter Straße 21. 2. Maria Andergast, Berlin-Westend, Rüsternallee 33. 3. Anny Ondra, Berlin-Dahlem, Podbielsky-Allee 42. 4. Hilde Sessak, Berlin-Lichterfelde, Moltkestraße 31. 5. Paul Hörbiger, Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 25/25. 6. Paul Klinger, Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 122. 7. 26 Jahre. 8. 18 Jahre.

Geburtstags-Kalender der „Filmwoche“

15. Februar: Franz Fiedler, Berlin-Spandau, Dollgower Str. 3
 15. Februar: Johanna Ewald, Berlin, Urbanstr. 7
 16. Februar: Vera Bergmann, Berlin W, Düsseldorf Str. 33
 16. Februar: Carl Auen, Berlin-Lichterfelde, Salzunger Pfad 37
 17. Februar: Carl Birr, Berlin-Charlottenburg, Kuno-Fischer-Straße 22
 17. Februar: Viktor Staal, Berlin-Grunewald, Gustav-Freytag-Straße 6
 17. Februar: Albert Lippert, München, Staatstheater
 19. Februar: Willi Domgraf-Fassbender, Berlin-Schlachtensee, Ahrenshooper Zeile 51
 20. Februar: Lucie Höflich, Berlin W, Olivaer Platz 7
 21. Februar: Suse Graf, Berlin-Dahlem, Altensteinstr. 58b
 21. Februar: Franziska Kinz, Berlin-Dahlem, Breitenbachplatz 14

A. K-s, Oettingheim. 1. Finden Sie in Heft 21/38. 2. Ausverkauft. 3. 1918. 4. 1911. 5. 1907. 6. 1892. 7. Ja. 8. In einigen Tagen. Besten Gruß.
 Martel K-h, Leipzig. 1. Ja, aber er ist nicht in Berlin. Doch hoffentlich bald. Nur Geduld. 2. Vermutlich seit Weihnachten. 3. Vermutlich erst das zweitemal. 4. Am Theater tritt sie vorläufig gar nicht auf. 5. Bayerische Straße 7. 6. Stimmt. 7. Beides ein und dieselbe Person, letzteres Schriftstellername. 8. Ist ein Irrtum. Schönen Gruß.
 Georg B-n, Regensburg. 1. Viktor de Kowa, Berlin-Dahlem, Königsmarkstraße 9. 2. Willy Birgel, Berlin-Grunewald, Wissmannstraße 12a. 3. Hans Söhner, Berlin-Zehlendorf, Wolzogenstraße 22. 4. Mady Rahl, Berlin-Wannsee, Bismarkstraße 60. 5. Fita Benkhoff, Berlin-Grunewald, Lassenstraße 30. 6. Zarah Leander, Berlin-Dahlem, Wildpfad 24. 7. In „Gläserne Kugel“ spielten Albrecht Schoenhals, Sabine Peters, Hilde v. Stolz, Theodor Loos, Paul Henckels.
 Elfriede G-r, Schönebeck/Elbe. 1. Nein. 2. Hotel am Zoo, Berlin W 15, Kurfürstendamm 25. 3. Nein. 4. Frits van Dongen 6 Jahre älter. 5. Finden Sie in Heft 34/1938. 6. Sonja Henie, 20th Century Fox, Hollywood, California, USA.
 Margarete S-r, St. Georgen. 1. 36 Jahre. 2. Nein. 3. Nichts. 4. „Die sieben Kleider der Katrin“. 5. Sabine Peters mit Willy Domgraf-Fassbender verheiratet. 6. S. o. 7. 26.
 Ernst W-l, Ziegelhausen. 1. Ausverkauft. 2. Finden Sie in Heft 24/1938 unter „Anton Et, Ahering“. Programme zu haben von „Wenn Frauen schweigen“, „Das schöne Fräulein Schragg“, „Sherlock Holmes“, „Das Schweigen im Walde“, „Brillanten“, „Gewitter im Mai“, „Prinzessin Sissy“, „Der Edelweißkönig“. 3. In Heft 51/1938. — Programme zu haben von „Frauen für Golden Hill“, „Fortsetzung folgt“, „Capriccio“, „Gewitter im Mai“, „Brillanten“, „Ritt in die Freiheit“, „Ein Mädel vom Ballett“, „Zu neuen Ufern“. 4. Luis Trenker am 4. 10. in St. Ulrich geboren. 5. Ausverkauft. 6. Mäppchen von Staal Nr. 570 erhältlich durch unseren Buchverlag. 7. Etwa drei Wochen.
 Alois M-r, Hauenstein. 1. Nicht möglich. 2. Er darf nicht mehr. 3. Ist keine entsprechende Nachricht eingegangen. 4. Nein, arbeiten keine Nichtarier mehr. 5. Staatliches Operettentheater, München. 6. Liegt kein Material mehr vor, Nichtarier.
 Ursula M-r, Berlin. 1. und 2. Nicht bekannt. 3. Syndikus. 4. Beamter. 5. Nicht bekannt. 6. Fleischer. 7. und 8. Unbekannt.
 Ilse K-t, Berlin. Gigli, Rom, Via Serdio 2.
 Heinz M-r, Schmölln. 1. Marina von Dittmar, Berlin-Charlottenburg, Waitzstraße 26. 2. In diesem Zusammenhang nicht. 3. „Csardasfürstin“, „Besuch im Karzer“, „Der eingebildete Kranke“, „Liebele und Liebe“, „Pour le mérite“.
 Gretl B-g, Stuttgart. 1. 26 Jahre. 2. Entsprechen in ihrer Zusammensetzung kaum unseren Anforderungen (Mitarbeiter). 3. Nichts Genaues weiß man nicht, wie es so schön heißt. 4. Leider nicht mehr zu haben. 5. Er gastiert doch allenthalben in Deutschland zu seinen Filmen. 6. Das ging vielen Zuschauern so. 7. Gehört nicht hierher. 8. Lillian Harvey drei Jahre jünger als erste Vermutung.
 Käthe S-e, Homburg. 1. Metro-Goldwyn-Mayer, Hollywood, California, USA. 2. Vorläufig keinen Zweck. So schnell geht es nicht.
 Hans Günther L-e, Oldenburg. 1. 1. 11. 2. Interview Hermann Braun in Heft 31/1938. 3. In Heft 41/1938. 4. Nein.
 Leni K., Siegen. 1. Nicht mehr in Deutschland. 2. Nichts darüber bekannt. 3. Etwa 40.
 Lotte P-e, Dortmund. 1. Sie spielt „drüben“ keine Hauptrollen mehr. Außerdem dürften die betreffenden Filme nicht geeignet für uns sein. 2. Läßt nichts von sich hören. 3. Scheint nicht so. 4. Ist kein bestimmtes Vorbild gemeint, sondern Hauptmerkmale von mehreren Luftkämpfern. 5. Nein. 6. Leider sind uns die Schallplatten von Hans Stüwe nicht mehr gegenwärtig, aber eine Musikalienhandlung wird Ihnen bestimmt helfen können.
 Joseph G-l, Nürnberg. 1. 1915. 2. Etwa Ende 20 alt. 3. Etwa Mitte 30. 4. 1915. 5. 1904. 6. Anfang 40 alt. 7. Mitte 20 alt. 8. 1911.
 A. M., Marburg. 1. Albert Hehn, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 5. 2. Durch Deutsche Grammophon, Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße. 3. War verreist. 4. Heft 42/1936. 5. Paris, 26 rue de Berri. 6. Sehr geehrter Herr X!

Schöne lange Wimpern
 seidig und zart, herrliche Augenbrauen erhalten Sie durch **HERO** schon nach mehrmaligem Gebrauch. Preis RM. 2,50.
 Hero-Vertrieb Anna Rückdeschel Abt. I, München
 Sonnenstraße 7/3 Postcheckkonto München Nr. 39 950

Reizende Büste
 straffe, feste, freisteh. Form, kurz, Zeit, auch bei starker Erschlaffung oder spärlicher Entwicklung. Hormon ist weiblich. Der Erfolg wird Sie erfreuen! Garantiert unerschütterlich! Begeist. Dankbriefe RM 3,50 diskret u. Nach. (Doppelpackg. 6.— RM.)
Frau H. Leidig, Sanitätswaren Abt. 20, Westerland / Nordsee

Schlank werden u. bleiben ohne Diät durch **Vitamin-Orig. Dose 5.50.**
R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüts 43/94

Gratis
 Preisliste über hygien. Gummi-+Sanitätswaren
Eitler & Co., Berlin W 30/4

Ratgeber für Haar-+Hautkranke
Gehille sprechen zu Ihnen!
Theodor C. ROSEMAN, Lübeck 97

Umschulung
 Vorbereitungskurse für **DARSTELLER · KAMERALEUTE · REGISSEURE**
 erteilt die **TONFILM - ABTLG. KUNST UND WERK · BERLIN W 30**
 Private Schule für Gestaltung · Berufsschule
 LANDSHUTER STRASSE 38 PROSP. Fw. KOSTENLOS

Treffpunkt der Künstler und des Publikums
Mampe-Stuben
 Kurfürstend. 14/15 / Kurfürstend. 55 / Nürnberger Str. 14/15
 Cocktail - Stunde — Kaffeehausgetränke

Zu jedem Film erhalten Sie **DAS PROGRAMM VON HEUTE**
 mit Künstlerpostkarte. Preis nur 10 Pfennig
 Buchabteilung der „Filmwoche“
 Berlin SW 11, Dessauer Straße 7

Step (Tap)-Tanz
 Die große Mode
 Lehrheft mit 10 Lektionen zum Selbstunterricht für nur 1.— RM auf Postcheckkonto München 15978. Ausland internat. Postanweisung. Begeist. Anerkennung, nachweisb.
G.W. Schmeitzl, München 23, Heimstättenstr. 24

Harry Z-e, Berlin. 1. 21. 2. Fand keinen Anklang. 3. 29. 4. 24. 5. 42. 6. Pausiert ein wenig. 7. Heft 16, 11, 20 (1938) über „Dreiklang“ mit Moebius. Heft 5, 10 (1938) über „fromme Lüge“, Heft 2, 3, 15 (1938) über „Jugend“ mit Braun. Heft 4 (1938) über „Urlaub auf Ehrenwort“ mit Moebius. Heft 14, 20 (1938) über „Was tun, Sybille“ mit Braun. Ferner Heft 31/1938 mit Interview Hermann Braun. Heft 47/1938 mit Interview Rolf Moebius. Heft 44/1938 mit Artikel über „Spiel im Sommerwind“. 8. Mit Angela Salloker „Die Hochzeitsreise“. — Warum wir eigentlich eine Drehliste bringen, es steht doch alles drin?

Marie Luise N-s, Berlin. 1. Werner Krauß 4 Jahre jünger als angegeben. 2. Geburtstag 22. Juni. Carl Heinz H-h, Breslau. 1. 1915. 2. 1904. 3. 1897. 4. 1918. 5. Mitte 20 alt. 6. 1908. 7. 1906. 8. 1903. Jessie Vihrog filmt in „Ich bin gleich wieder da“. Schönen Gruß zurück.

Margit R-t, Berlin. 1. Stimmt ungefähr. 2. Ja. 3. 14. 6. 4. Paul Klinger, Berlin-Zehlendorf, Seehofstraße 122. 5. Steht nicht fest, voraussichtlich noch 14 Tage.

Ida J-s, Berlin. 1. Ueber Deutsche Grammophon, Berlin-Tempelhof, Ringbahnstraße, zu erreichen. 2. Hans Wocke, Deutsches Opernhaus, Berlin-Charlottenburg. 3. Lizzy Waldmüller, Berlin-Wilmersdorf, Bonner Str. 5. 4. Maria Schanda, Berlin W 35, Tiergartenstraße 8. 5. Rosl Seegers, Berlin-Wilmersdorf, Duisburger Straße 12. 6. Heinz Foerster-Ludwig, Berlin-Wilmersdorf, Laubenheimer Platz 6. 7. Nicht bekannt. 8. Leo Peukert, Berlin-Tempelhof, Manfred-von-Richtofen-Straße 16.

Hildegard S-e, Plesteritz. 1. Hans Albers, Berlin W 9, Lennestraße 7. 2. Sobald er wieder hier ist. 3. Stimmt. 4. Doch, nach wie vor, aber meist Altersanfragen, daher die „Anonymität“. 5. Sehen Sie, da haben wir's, zwei Jahre jünger. 6. Noch nichts erschienen. Schöne Gruß zurück.

Ingeborg K-r, Berlin. 1. Ist nicht bekannt. 2. Dito. 3. Nein, Nichtarier. 4. Ausverkauft. 5. Hans Zesch-Balot, Berlin-Grünwald, Joseph-Joachim-Straße 25. 6. Sehr bald sogar im Deutschen Theater. 7. 1897. 8. 1918.

Ingeborg F-e, Berlin. 1. Sarah Leander am 15. 3. geboren. 2. Bleibt in Deutschland, wo sie eine Konzertreise unternimmt. 3. Erna Sack, Dresden-A. 19, Heubnerstraße 9. 4. Ja. 5. Johannes Heesters, Berlin-Charlottenburg, Akazienallee 12. 6. Noch nicht vorgesehen. 7. Etwa 50 Jahre alt. 8. Erik Ode, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 1.

Franz B-r, Paderborn. 1. Friedrich Benfer. 2. Irene v. Meyendorff. 3. Den Kaiser Nero spielte Charles Laughton. 4. Elissa Landi. 5. Die Kaiserin war Claudette Colbert. 6. Erhalten Sie in jeder Papier- oder Musikalienhandlung in den kleinen Liederheften für 10 Pfennig. 7. 1938. 8. Nicht mehr festzustellen.

Kurt B-r, Insterburg. 1. 1911. 2. Etwa Mitte 20 alt. 3. Etwa 30 Jahre alt. 4. Etwa Mitte 20 alt. 5. 1917. 6. 1914. 7. 1908. 8. Etwa Mitte 20 alt.

Ada K-n, Münster. 1. Sicher freut sich die Künstlerin darüber. 2. Schwer zu sagen, da sie alles hat, was ihr Herz begehrt. Ein gutes Büchlein vielleicht. 3. Sie sagten es, ja die Wahl ist schwer. Etwas aus der Natur, Tiergeschichten oder ähnliches. — Ist sehr naturliebend. 4. Dieselbe. 5. Ist ganz gleich. 6. Stimmt. 7. Heft 40/1938. 8. In Heft 9 und 12/1938. Besten Dank für die guten Wünsche und schönen Gruß.

Gernot S-t, Berlin. 1. Heinz Rühmann, Berlin-Wannsee, Am kleinen Wannsee 15. 2. Sarah Leander, Berlin-Dahlem, Wildpfad 24.

Ulla L-s, Krone. 1. Imperio Argentina, Hotel Imperial, Berlin W 15, Kurfürstendamm. 2. Albert Mattered, Berlin-Grünwald, Douglasstraße 10. 3. Rolf Moebius, Berlin W 62, Wichmannstraße 11. 4. 20th Century Fox, Hollywood, Kalifornien, USA. 5. 15. 9., 27. 7 und 23. 4.

Hansi H-r, Ingolstadt. 1. Hannes Stelzer, Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 89. 2. 29. 3. In Heft 24/1938. 4. Hilde Koerber, Hans Mierendorff, Paul Dahlke, Paul Bildt, Paul Klinger, Carola Höhn, Paul Westermeier, Lucie Höfllich, Käthe Haack, Anton Pointner, Lil Dagover. 5. Hermann Frick. 6. „Programm von heute“ für „Fridericus“ zu haben.

Gerda G-e, Berndorf. 1. Die beiden Künstler werden gerade viel beschäftigt sein. 2. Ja, aber auch oft nach langer Frist. 3. Ja. 4. Hermann Braun drei Jahre älter. 5. 28 Jahre. 6. Ja. 7. Ja. 8. Ja. War verweist.

Renate Barbara F-l, Mährisch-Ostrau. 1. Uns nicht bekannt. 2., 3. und 4. Erledigt sich dadurch. 5. Etwa 30 Jahre. 6. Curt Jürgens in „Königswalzer“, „Familienparade“, „Liebe kann lügen“, „Schüsse in Kabine“, „Das Mädchen von gestern Nacht“, „Salonwagen E 417“. 7. Haben Sie doch vorher erst gefragt. 8. Nein.

Günter C-n, Berlin. 1. Mit Nichtkünstlerin. 2. 47. 3. La Jana, Berlin-Grünwald, Höhmannstr. 8. Wenn Sie Bildkarte und freigegebenen Rückumschlag beifügen, ja. 4. Ist vielleicht verweist. 5. Albrecht Schoenhals gibt, er wohnt Berlin-Dahlem, Rohlfstraße 20. 6. 20, Berlin-Charlottenburg, Dahlmannstraße 15. 7. Ja. 8. Einlagen nur mit betreffender Filmwoche zusammen erhältlich.

Georg S-w, Hils. 1. Finden Sie in Heft 48/1938. 2. 47 Jahre. 3. 41 Jahre. 4. 41 Jahre. 5. 47 Jahre. 6. 37 Jahre. 7. 38 Jahre. 8. 34 Jahre.

Eberhard A-r, Saarlautern. 1. „Programm von heute“ kostet 10 Pfennig. 2. Kann man leider nicht. 3. Ueber die Deutsche Filmakademie finden Sie Näheres in Heft 45/1938. 4. Ja. Schönen Gruß zurück.

Joseph K-g, Düsseldorf. 1. Kennen wir leider nicht, den Film ebenfalls nicht. 2. bis 4. Erledigt. 5. Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 25a. 6. Verav. Langen am 17. 7. geboren. 7. Berlin-Wannsee, Kronprinzessinnenweg 22.

J. A. Chemnitz. 1. Herbert A. E. Boehme, Hamburg, Alsterbruchdammsee 106. 2. Nicht angegeben. 3. Erfahren wir, wenn er zurück ist. 4. Albert Hehn, Berlin-Charlottenburg, Fredericastraße 3. 5. In diesem Zusammenhang nicht. 6. Nein. — Zu Ihrem Vorhaben halten wir die Daumen.

Ulla P-t, Frankfurt a. M. 1. 35. 2. Mit Nichtkünstlerin. 3. Berlin-Charlottenburg, Akazienallee 12. 4. Seit 1931. 5. Holländer. — Grülle an Heesters. Wieman und Staal sind hiermit weitergeleitet.

Stefanie M. T-r, Preßburg. 1. Nein. 2. Erst recht nicht. 3. Noch weniger. 4. 1918. 5. Natürlich. 6. New York, USA. 7. Sicher. 8. „Der Jäger aus Kurpfalz“, „Ferien vom Ich“, „Punks kommt aus Amerika“, „Traumulus“, „Ritt in die Freiheit“, „Jugend“, „Die fromme Lüge“, „Was tun, Sybille“ sind die Filme mit Hermann Braun.

Angelika v. B-g, Magdeburg. 1. Albert Mattered, Berlin-Grünwald, Douglasstraße 10. 2. Kaum, schreiben Sie ihm erst. 3. Noch nicht bestimmt. 4. und 5. Das ist doch nicht mehr „gefragt“. 6. Desgleichen. — Grülle an Mattered werden hiermit weitergeleitet.

Elfriede S-g, Zwickau. 1. Nein. 2. Ist schon älter, kommt aber nicht hier heraus. 3. S. o. 4. Ist abgesagt worden.

Hans H-n, Berlin. 1. Hertha Feiler, z. Zt. Berlin W 15, Kurfürstendamm 54, Hotel Roxy. 2. Carla Rust, Berlin-Wilmersdorf, Südwestkorso 45. 3. Ausverkauft. 4. Jawohl. 5. Nein. 6. Erich Fiedler, Berlin-Grünwald, Bismarckallee 7.

Hildegard W-s, Milspe. 1. Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver City, Kalifornien, USA. 2. Auf dem „Programm von heute“ für „Ein Mädchen geht an Land“ ist Elisabeth Flickenschildt mit Postkarte vertreten. Aber bei Bestellung besonders angeben. 3. Würde von Artistin ausgeführt. 4. Bei dem Programm von „Menschen, Tiere, Sensationen“. 5. 1914. 6. Nein, gehören einem Artisten. 7. Nein. 8. Nicht angegeben.

A. E. Sch. 1. Noch nicht bestimmt. 2. Anfang 30. 3. Deutscher. 4. Nicht angegeben. 5. Nein. 6. Ja. 7. Wird nicht mehr gefragt. 8. Ja.

Inge L-n, Schneidemühl. 1. Dorit Kreysler, Berlin W 15, Kurfürstendamm 53, Pension Continental. 2. Johannes Riemann, Berlin W 15, Fasanenstraße 58. 3. Olga Tschschowa, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 74. 4. Tina Eilers, Berlin W 35, Graf-Spee-Straße 25. 5. Ausgewandert. 6. Willy Fritsch, Berlin-Grünwald, Griegstr. 27.

Heinz K-s, Plauen. 1. Burgdamm bei Bremen. 2. Gibt nur leere Alben, die Bilder sollen Sie ja selbst sammeln. 3. 47 Jahre. 4. London. 5. Noch nicht bestimmt, verfolgen Sie die Drehliste. 6. Ein Jahr. 7. Gar nicht. — Grülle an Carla Rust, Lilian Harvey, Jutta Freybe, Herma Relin hiermit ausgerichtet.

Ilse B-e, Leipzig. Etwa Anfang 30.

Helmut M-r, Großröhrsdorf. 1. Nein. 2. 34. 3. „Ach, ich habe sie verloren“. 4. Heft 48/1935. 5. Maria Andergast, Karl Ludwig Diehl, Paul Richters, Hans Söhner sind verheiratet. 6. Alexandropol (Kaukasus). 7. Mannheim. 8. Berlin.

Ernst M-a, Haida. 1. Berlin-Charlottenburg, Reichstraße 84. 2. Metro-Goldwyn-Mayer-Studios, Culver City, Kalifornien, USA. 3. Maria Paudler, Berlin-Halensee, Paulsborner Straße 8. 4. Ueber Telefunkenplatte, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 132. 5. Ueber Reichsender Berlin. 6. Nein, das kann man nicht. Ein Glück, daß das junge Mädchen nicht auf diesen Leim gegangen ist. 7. Stimmt. 8. Noch gar nicht angefangen. Die Ansichtskarten haben uns sehr gefallen, es muß wirklich schön bei Ihnen sein. Besten Gruß.

Grete K-e, Gloggnitz. Möglich, wir kennen ihn nur als Pianisten. Aber wir fragen ihn gelegentlich. Schönen Gruß.

Maria H-t, Münster. 1. 1910. 2. 1911. 3. 1909. 4. 1897. 5. 1911. 6. 1906. 7. Etwa Mitte 20 alt. 8. Etwa seit 1930. — Das war ja Pech mit dem Gastspiel La Jana, hoffentlich klappt es ein andermal. — Sie dürfen immer wieder fragen. Schönen Gruß und Dank. Karl S-r, Remscheid. Im „Letzten Fort“ spielen Cary Grant, Claude Rains, Gertrude Michael, Kathleen Burke, Colin Tapley, Jameson Thomas, Billy Bevan. Schönen Gruß und Dank für Anerkennung.

Christa Maria H-l, Zwickau. 1. Mitte 30. 2. Demnächst in „D III 88“. 3. Nicht bekannt. 4. 47 Jahre. 5. „Die Fahne“. 6. 28. 7. Niemand von den Darstellern. 8. 24.

Gerda Z-r, Berlin. 1. Nur noch Nr. 1843/1 zu haben. 2. Filmt bereits in Berlin. 3. Er ist schwer zu fassen, aber bald hat er Zeit. 4. Mit Nichtkünstler. 5. Ja. 6. „Hallo, Jeannine“. 7. Nicht festgesetzt. 8. Seit 1936.

Grete H-n, Köln. 1. Er war viel auf Reisen, wird aber nachgeholt. 2. Berlin-Charlottenburg, Akazienallee 12. 3. 5. 12.

Salche und viele andere häßliche Nasenformen erhalten durch meinen 15fach patentierten **Nasenformer** ORTHODOR eine edlere Linie. Stups-, Sattel-, Entenschnabel-, breite od. schiefe Nasen werden korrigiert. RM 6,50 — m. weich. Lederpol. RM 8 Nachn.-Versand zuzügl. Porto durch **Schröder-Schenke, Gegr. 1896 Berlin W 57, Kleist-Str. 27**



Vollendet schöne Brüste ideale Form auch bei stark Erschlaff. od. spärlich. Entwickelt in kurz. Zeit durch die garant. unschädlich. fächerztl. begutachtete **Hormon-Emulsion** **Ultraform** Natur. beglaub. Dankschreib. Ausgezt. mit Goldm. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp. Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A. zur Aufrichtig. oder Präp. V. zur Vollentw.) Verd. disk. Preis gratis! Nur echt von Hygiene-Institut, Berlin W 15/69



Wo sind Sie zu Pück? **Mensch u. Sonne** Ein Buch für d. große Idee d. Freikörperkultur. 96 Photos zeigen vorbildl. d. Schönheit des weibl. und männl. Körpers. 258 Seiten, gebd. RM. 5.35 Nachn. Vertriebsanstalt für Literatur, Stuttgart - Feuerbach/27



Liebes- u. Eheleben Eine offene Aufklärung. 280 S. RM 4,80. Postsch. Stgl. 8588 Vertriebsanstalt für Literatur Stuttgart - Feuerbach 27

Gratis Preisliste sendet Samml. Arnold, Wiesbaden, Fach 32/sch.

Teppiche Läufer Fahnen Parkett- u. Stabfußboden **Richard VOGEL** Berlin W 9 Potsdamer Str. 30 am Potsdamer Platz Fernspr. 21 9841-43



Kopfschmerzen verschwinden schneller wenn man diese nicht nur betäubt, sondern gegen ihre Ursache angeht. Dazu eignet sich **Melabon**, dessen Einfluß sich nicht nur auf die Schmerzempfindungssphäre im Großhirn, sondern auch auf die Krampfzustände in den Hirnarterien und die dadurch verursachten Zirkulationsstörungen richtet. Außerdem wird **Melabon** auch wegen seiner guten Verträglichkeit von Ärzten empfohlen. Die **Melabon**stoffe sind ungepuffert in einer Tablette, wodurch die leichte Aufsaugung durch den Verdauungstrakt und damit die überraschend schnelle Schmerzbeseitigung erzielt wird. Postg. zu 86 Pf. u. N.N.R. 1.66 in Apoth.

Gratis Bedenken Sie unter Bezugnahme auf diese Anzeige eine Gratisprobe **Melabon** vom Hersteller **Dr. Kretschler & Co., Laupheim 24**

Lange seidige Wimpern und Augenbrauen machen jedes Gesicht schön, anziehend und interessant. Schon nach mehrmaligem Einreiben mit **Tana-Balsam** wachsen Wimpern und Brauen auffallend lang und dicht und bekommen dunkel-seidigen Glanz. **Tana-Balsam** enthält medizinische Bestandteile, die gleichzeitig die Augen pflegen. Erfolg garantiert. Preis mit Wimpernbürstchen RM 2,10 Nachnahme nur von **Manoa-Gesellschaft, Bielefeld 12**

Bei Einkäufen oder Bestellungen bitten wir unsere Leser, die Inserenten der Filmwoche zu berücksichtigen.



Ruth M-t, Harzburg. 1. Willi Domgraf-Fassbaender, Berlin-Schlachtensee, Ahrenshooper Zeile 51. 2. Verheiratet mit Sabine Peters. 3. 1900. 4. Schallplatten von diesem Sänger gibt es massenhaft.

Lilo W-g, Hamburg. 1. 1892. 2. Mitte 40 alt. 3. Anneliese Born, einen Sohn. 4. Noch nicht bekannt. 5. Mit Bühnenkollegin. 6. 1897. 7. Jutta Freybe drei Jahre jünger. 8. 34.

Helene G-n, Essen. 1. Liegt nicht vor. 2. Meinen Sie Robert Dorsay? Am 16. 8. 3. Karl Dannemann am 22. 3. 4. René Deltgen am 30. 4. 5. Werner Finck am 2. 5.

Irma G-h, Kamenz. 1. Im Ausland. 2. Nein. 3. Keine Idee, ist doch doppelt so alt. 4. Nicht mehr. 5. Können wir nicht verraten. 6. Ins Ausland verzogen.

Günter E-r, Magdeburg. 1. 1907. 2. Sind in Heft 2/1939 aufgezählt. 3. 1913. 4. Haben sie nicht nachgezählt, eine ganze Menge. 5. Schallplatten mit Shirley Temple gibt es nicht, da sie vertraglich nicht für Schallplatten singen darf. 6. Von Shirley Temple gibt es noch viele Karten. 7. Heinz Rühmann in „Der Florentiner Hut“. Beachten Sie die Drehliste. 8. Natürlich, warum denn nicht? Siehe Drehlisten.

Käte S-n, Oldenburg. 1. Mathias Wieman am 23. 6. in Osnabrück geboren. 2. Etwa 1930. 3. Heft 23/1936. 4. Heft 21/1938. 5. Ja. 6. „Die Hochzeitsreise.“ 7. Finden Sie in Heft 30/1938 aufgezählt. Besten Gruß.

Hanna R-r, Passau. 1. Vera v. Langen, Berlin-Wannsee, Kronprinzessinnenweg 22. 2. Gisela Uhlen, Berlin-Zehlendorf, Forbacher Straße 17. 3. Gusti Huber, Wien IV, Mommsengasse 24. 4. Inge List, Berlin-Wilmersdorf, Zähringer Straße 18. 5. Käthe v. Nagy, Neuilly (Frankreich), 10 rue Ernest Delvison. 6. Jutta Freybe, Berlin-Schmargendorf, Auguste-Viktoria-Straße 65. 7. Carola Höhn, Berlin-Schmargendorf, Tölzer Straße 30a. 8. Ursula Grabley, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 108.

Hilde R-s, Berlin. 1. Sie war damals hier, kann also stimmen, denn sie wurde auch von anderen gesehen. 2. Hier. 3. Ihre letzte Vermutung stimmt. 4. Ihre 3. Vermutung stimmt. 5. Mit Nichtkünstler. 6. Nicht bekannt. 7. 10 und 11 Jahre. 8. Noch nicht bestimmt, der von Ihnen genannte Film ist vorläufig zurückgestellt worden. Besten Gruß.

Walter R-p, Zweibrücken. 1. Brod a. d. Save. 2. Sie ist später in Wien erzogen worden. Uebrigens finden Sie in unserem Interview einiges darüber. Heft 5/1939. — Können öfter fragen. — Besten Gruß.

Klaus G-n, Freienwalde. 1. Bildbeilagen nur mit Filmwoche zusammen, also 38 Pf. mit Porto. 2. Wolf Albach-Retty, Berlin-Wilmersdorf, Zähringer Straße 9. 3. Paul Hörbiger, Berlin-Zehlendorf, Glockenstraße 23/25. 4. Otto Gebühr, Berlin-Friedenau, Friedrich-Wilhelm-Platz 10. 5. Jawohl. 6. Dürfte kaum noch zu erreichen sein. 7. 1913. 8. 1911. Besten Gruß.

Heinz F-r, Leuna. 1. Werden inseriert. 2. Nein, die Künstler haben keine Zeit für Privatbesuche. 3. Wird wenig Zweck haben. 4. Sagt Ihnen jede Musikalienhandlung, vielleicht in Halle.

Waltraut K-n, Halle/S. 1. Sicher sogar. 2. Leider nein, erfahren Sie in Musikaliengeschäften. 3. Staatstheater München. 4. Hilde Krahl, Wien IV, Favoritenstraße 6. 5. „Die sieben Kleider der Katrin.“ 6. Nichts bekannt. 7. Noch nicht. 8. Etwa 30 Jahre.

Brigitte W-r, Ortelsburg. 1. Möglich, sie kann es jedenfalls. 2. Ins Ausland verzogen. 3. Noch nicht sicher. 4. 41. 5. Nein. 6. Wegen Erkrankung der ersten Darstellerin. 7. Hans Stüwe. 8. Viktor Staal und Ewald Balsar. Lesen Sie die Drehlisten nicht? Der Film hat längst einen anderen Titel. Ihrer Ansicht über den „Fall Deruga“ können wir uns mit bestem Gewissen anschließen.

Inge G-n, Berlin. 1. Mitte 40. 2. 30. 3. 37. 4. Etwa 30. 5. 41. 6. 40. 7. „Verliebt Abenteuer.“ 8. Mit Nichtkünstlerin.

Heinz H-g, Breslau. 1. 1910. 2. Mitte 20 alt. 3. Ebenfalls. 4. 1907. 5. Hans Stüwe filmt neben Sarah Leander, s. Drehliste. 6. Nicht bestimmt. 7. Keins von beidem. 8. Nicht bekannt. Besten Gruß.

G. Th-n, Gütersloh. 1. 20th Century Fox, Hollywood, California, USA. 2. Metro-Goldwyn-Mayer, Culver City, Cal., USA. 3. Nein. 4. Kristina Söderbaum, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 9. 5. Zwei Jahre jünger. 6. Kann stimmen. 7. Brigitte Horney stimmt. 8. Hans Albers zwei Jahre mehr.

Heinz P-k, Leipzig. 1. 24 Jahre. 2. Finden Sie in Heft 45/1938. 3. Ja. 4. Babelsberg, Domstraße 11/12. 5. J. 6. Ja. 7. 21. 8. „Hallo Jeannine.“

Vera U-s, Berlin. 1. Vorläufig gar nicht. 2. Halten wir uns zunächst einmal an deutsche Künstler. 3. Nicht bekannt. 4. Desgleichen. 5. Liegt kein Bericht vor. 6. In Originalfassung finden viele Filme wenig Anklang.

Bertold S-z, Stargard. 1. Sind vergriffen. 2. Etwa Mitte 30 alt. 3. Johannes Heesters stimmt. 4. 1905. 5. Etwa Anfang 30 alt. 6. 1904. 7. 1906. 8. Mit Nichtkünstler.

Lothar N-k, Wuppertal. 1. Wir kennen diesen Kurzfilm nicht. 2. bis 3. Stimmt nicht, zurückgezogen. 5. In Geiselgasteig bei München.

C. E. S-r, Marburg. 1. Jenny Jugo, Sakrow, Post Babelsberg, Am Hemphorn 21. 2. Heli Finckenzeller, Berlin-Charlottenburg, Wundtstraße 52. 3. Anneliese Uhlig, Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 25. 4. Hilde Schneider, Berlin-Steglitz, Arndtstraße 35. 5. Dorit Kreysler, Berlin W 15, Kurfürstendamm 53, Pension Continental. 6. Willi Forst, z. Zt. München, Bavaria-Filmkunst 7. Heinrich George, Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 54. 8. Viktor Staal, Berlin-Grünwald, Gustav-Freytag-Straße 6. Sie geben.

Edith S-d, Wilhelmshaven. 1. Nach London verzogen. 2. Gustav Gründgens am 22. 12. geboren. 3. Seit 1930. 4. Gelegentlich. 5. Berlin W, Oberwallstraße 22. 6. Berlin W 50, Bayerischer Platz 2. Ihre Freude können wir nachfühlen.

Hans Rudolf H-s, Siegen. Alles können wir in unserer knapp bemessenen Zeit nicht feststellen. U. a. „In geheimer Mission“, „Fünf Millionen suchen einen Erben“, „Prinzessin Sissy“, „Kleines Bezirksgericht“, „Heimat“, „13 Stühle“, „Napoleon ist an allem schuld“, „Spiegel des Lebens“, „Sein bester Freund“, „Olympia“, „Die kleine und die große Liebe“, „Eine Nacht im Mai“, „Gastspiel im Paradies“, „Kautschuk“, „Das Mutterlied“, „Der Mustergatte“, „Der Etappenhase“, „Sergeant Berry und der Zufall“.

Roswitha S-r, Wiener-Neustadt. 1. Paul Hartmann, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 16. 2. Hamburg, Alsterbruchchaussee 106. 3. „Verräter“, „Robinson“, „Pour le mérite“. 4. Nichts bekannt. 5. Albert Hehn, Berlin-Charlottenburg, Fredericiastraße 3. 6. Josef Dahmen, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Straße 19. 7. Willi Rose, Berlin O 17, Große Frankfurter Straße 132. 8. Paul Otto, Berlin NW 21, Bundesratsufer 7.

L. P. H., Griebnitzsee. 1. Im allgemeinen singt sie immer selbst, warum nicht auch hier. 2. Sehr gut, noch bei Nachaufnahmen beschäftigt. 3. Kaum, wir haben noch dort Verbindung bekommen. 4. Sicher, wir sehen sie hoffentlich demnächst. 5. Filmfirmen geben selten an Private Bilder ab. Schreiben Sie erst einmal an das Bildarchiv. 6. Ist zwar sehr beschäftigt, aber ein Autogramm wird immer gern gegeben. 7. Zwischendurch sind schon ein paar freie Tage zum Erholen. 8. Schreiben Sie ihr doch mal, eine Anfrage kostet doch nichts. Grüße können erst nachträglich weitergehen. Schreiben können Sie nach wie vor an die Charlottenburger Anschrift.

Trude J-s, Krefeld. 1. Doch, er gibt. 2. In Autogrammsachen können wir uns nicht einmischen, das sind Privatangelegenheiten der Künstler. 3. 36. 4. „Die sieben Kleider der Katrin.“ 5. September. 6. Genaues wissen wir auch nicht, aber wählen Sie nur selbst, es wird schon richtig sein. 7. So schnell geht es leider nicht. Besten Gruß.

Sammeln Sie schon die Kunstblätter der Filmwoche?

Wir liefern Ihnen zur Vervollständigung Ihrer Sammlung folgende Filmwochen mit Kunstblättern nach:

Filmwoche Nr. 40/1938 mit Kunstblatt	ZARAH LEANDER
Filmwoche Nr. 41/1938 mit Kunstblatt	OLGA TSCHECHOWA
Filmwoche Nr. 42/1938 mit Kunstblatt	ROLF MOEBIUS
Filmwoche Nr. 43/1938 mit Kunstblatt	LIDA BAAROVA
Filmwoche Nr. 44/1938 mit Kunstblatt	FRITS VAN DONGEN
Filmwoche Nr. 45/1938 mit Kunstblatt	GRETA GARBO
Filmwoche Nr. 46/1938 mit Kunstblatt	WILLY BIRGEL
Filmwoche Nr. 47/1938 mit Kunstblatt	LA JANA
Filmwoche Nr. 48/1938 mit Kunstblatt	GUSTAV FRÖHLICH
Filmwoche Nr. 49/1938 mit Kunstblatt	LUISE ULLRICH
Filmwoche Nr. 50/1938 mit Kunstblatt	HANS SÖHNKER
Filmwoche Nr. 51/1938 mit Kunstblatt	ELEONOR POWELL
Filmwoche Nr. 52/1938 mit Kunstblatt	DOROTHEA WIECK
Filmwoche Nr. 1/1939 mit Kunstblatt	HERMANN BRAUN
Filmwoche Nr. 2/1939 mit Kunstblatt	SHIRLEY TEMPLE
Filmwoche Nr. 3/1939 mit Kunstblatt	CARLA RUST
Filmwoche Nr. 4/1939 mit Kunstblatt	JUTTA FREYBE
Filmwoche Nr. 5/1939 mit Kunstblatt	SYBILLE SCHMITZ
Filmwoche Nr. 6/1939 mit Kunstblatt	ALBERT MATTERSTOCK

Preis pro Heft 30 Pf. zuzüglich 8 Pf. Porto

Bei gleichzeitiger Bestellung von: 13 Heften RM 2.75 zuzüglich 40 Pf. Porto
 : : : : 26 Heften RM 5.— zuzüglich 60 Pf. Porto
 : : : : 52 Heften RM 10.— zuzüglich 60 Pf. Porto

Bestellungen erbittet die

BUCHABTEILUNG DER „FILMWOCHE“, BERLIN SW 11, DESSAUER STRASSE 7

Versand gegen Voreinsendung des Betrages auf unser Postcheckkonto Berlin Nr. 1440, in Briefmarken oder unter Nachnahme (30 Pf. Mehrporto), Ausland nur gegen Voreinsendung in Banknoten od. durch Internationale Postüberweisung





Braut- und Eheleute

u. solche, d. es werden wollen, sollten nachstehende ärztliche Aufklärungswerke lesen.

Liebe u. Ehe
174 Seiten, RM 1.70

Die Frau
(Liebes- u. Eheleben)
228 S., 21 Abb., RM 3.90

Der Mann
220 S., 46 Abb., RM 4.-

Ehe- u. Geschlechtsleb.
148 Seiten, RM 2.-

Gesundes Geschlechtsleb. vor der Ehe
100 Seiten RM 1.70 portofrei, Nachs. 35 Pfg.

Alle 5 Bücher auf einmal bezogen nur RM 12.-

Rückk. bei Nichtgefallen Versandbuchhandlung **Urano** E 33 Frankfurt a. M. 1 Postcheckkonto 7481

150 Garbo-Photos
aus 18 Filmen (geschlossen) zu verkaufen. Anfragen unter H. P. 704 a. d. Verlag.

Ich suche

In dieser Rubrik werden nur solche Anzeigen veröffentlicht, in denen Meinungs- u. Briefwechsel usw. mit unserer Leserschaft gesucht wird. — Der Preis für eine einseitige Anzeige, d. h. für eine Anzeige in der Größe 10 mm hoch und 22 mm breit beläuft sich auf RM 1.50, für eine Anzeige 10 mm zweispaltig auf RM 3.80. Für Übersendung der eingehenden Briefe wird eine Portogebühr von 50 Pfennig erhoben.

Schauspielerlebe,
18 Jahre, wünscht nettes, gebild., hübsches Mädel, 16-18 J., aus Nürnberg zw. gem. Theater- u. Kinobes. kennenzul. Bildzuschr. erb. unt. F. H. 89, Nürnberg, hauptpostlagernd.

Student, groß, dunkel, sucht Ged., Austausch od. Bekantsch. m. geb., viels. interessierter Dame (Alter Nebensache) od. Ehep. Besitzt gute Kenntn. in Franz., evtl. Engl. Zuschr. u. F.I.S. 5165 a. d. V.

Junger Filmfreund
(16 Jahre), wünscht Briefwechsel mit einem gleichaltr. Mädel (wenn mögl. a. Hannover, ab. nicht Bedingung). Alle Zuschr. unt. F.I.S. 5163 an den Verlag werden beantwortet.

2 nette Freunde (18 J.) i. Rostock s. Briefw. m. zwei 16-17 j. nett. Mäd. Zuschr. (mögl. m. Bild) u. F.I.S. 5158 a. d. V. erb.

Jg. Filmfreund möchte gern ideall. hübsches nett. Mädel durch Briefwechsel kennen. (16 bis 20 J.) Bildzuschr. erb. u. F.I.S. 5159 a. d. V.

Jg. Filmfreund (21 J.) w. nettes Mädel i. Magdeburg zw. gem. Kinobesuchs kennenzulern. Zuschr. erb. an R.H.15, Magdeburg, bahnpostl.

Beamtenanwärter f. d. geh. mittl. Staatsdienst, 26 J., (Mitteldeutschl.) w. nett. Mädel kennenzulern. Bildzuschr. erb. u. F.I.S. 5162 a. d. Verl.

GRATIS

Preisliste F9 sendet Gummi-Medikus Berlin SW68, Alte Jakobstr. 8

Verkaufe
komplette Jahrgänge der „Filmwoche“ à RM 5.- 1934, 35 u. 37, Kosmos, Köln 3.

nach größer werden
AUCH IM JÜNGSTEN ALTER DURCH MIKROTIPE METHODE RM 2.85 (einkl. Nachbild) KLEIN ERGIBT GROS ZUBÜCKEL KLEINER UND ERGEBNISREICHER BEIHAAR UND HAARSTILLEN **H.E. LINTHOUT KRUHMHÜBEL 31**

Charakter- und Lebensbeschreib.
bei Einsend. von Handschrift u. Geburtsdat. Wichtig bei Liebe, Ehe, Beruf usw. Honorar 3, 5, 10 M. Prosp. gr. Fritz Waschwill, Astrologe Essen-R., Emmastraße 2

Freifrau v. Coburg
Weltbekannte, erfolgreiche Ehenbahnung seit 1912 sofort zu arrangieren, Partien vorgemerkt. Tgl. 4-7 Berlin, Grunewaldstr. 19 Nähe Bayr. Pflz. Tel. 260044

Rätsel

DER FILMWOCHEN

Zur Beachtung! Für die Einsender richtiger Lösungen unserer Rätsel sind jeweils drei Preise, die in Büchern und Briefpapier-Kassetten bestehen, ausgesetzt. Zugelassen zur Teilnahme ist jeder Leser der „Filmwoche“. Eingeschickt wird nur die Lösung des Haupträtsels, also Silben- oder Kreuzworträtsels. Die Lösungen müssen 14 Tage nach dem Erscheinungsdatum der Nummer auf einer Postkarte im Besitze der „Filmwoche“ sein. Die Veröffentlichung der Gewinner erfolgt vier Wochen nach Erscheinen des Rätsels. Gehen mehr richtige Lösungen ein, als Preise zur Verfügung stehen, entscheidet das Los. Ein Rechtsweg gegen die Entscheidung steht dem Teilnehmern nicht zu.

Silbenrätsel Nr. 7.

A — ä — am — an — be — butt — de — der — di — dra — e — e — e — er — eu — ge — go — hell — in — ke — kra — le — lei — lend — lu — mä — mau — men — mi — mul — nas — ne — nen — ni — nie — pel — rah — sal — sau — se — sel — sit — sonn — ta — tag — te — ther — to — tres — um — un.

Aus vorstehenden Silben sind 22 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben nach unten und dritte Buchstaben, von unten nach oben gelesen, den Titel eines Films und die Namen zweier Mitarbeiter nennen.

Die Wörter bedeuten: 1. Wochentag, 2. Besatz, 3. Eiland, 4. Vertiefung, 5. Steinwand, 6. Stockwerk, 7. Beleuchtungskörper, 8. Wasserjungfrau, 9. Heilpaste, 10. Bildhauer, 11. Sprengstoff, 12. Fluß in Kleinasien, 13. Betäubungsmittel, 14. deutsches Kolonialgebiet, 15. Fisch, 16. Nachtvogel, 17. Bildeinfassung, 18. Metall, 19. Fehlschlag, 20. Stadt in Hessen, 21. Not, 22. Stoffart.

- | | |
|----------|----------|
| 1. | 12. |
| 2. | 13. |
| 3. | 14. |
| 4. | 15. |
| 5. | 16. |
| 6. | 17. |
| 7. | 18. |
| 8. | 19. |
| 9. | 20. |
| 10. | 21. |
| 11. | 22. |

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 3 der „Filmwoche“

1. Diana, 2. Siam, 3. Bretzel, 4. Note, 5. Etui, 6. Etrurien, 7. Grete, 8. Hottentotten, 9. Wieland, 10. Iltis, 11. Elritze, 12. Plauen, 13. Urlaub, 14. Kremser, 15. Meppen, 16. Tihany, 17. Eloge, 18. Leinen, 19. Niger, 20. Einer.

„Das Abenteuer geht weiter.“
Paul Kemp, Theo Lingen.

Die Gewinner sind:

Gerda Riedel, Berlin O 112, Boxhagener Straße 32.
Heinz Götze, Bochum, Schmechtingstraße 40.
Daniel Wittich, Marburg-Ockershausen, Zwetschenweg 5/I.
Die Preise gehen den Gewinnern durch die Post zu.

„Welt-Detektiv“ Auskünfte über Herkunft
AUSKUNFTE, DETEKTEI PREISS (rass. Abstammung), Vorleben, Vermögen, Einkommen, Tätigkeit, Gesundh., Lebensführung usw. Gründung 1905, also 33jähr. Erfahrung. Verbind. überall, im Inland u. Ausland! Tausende Anerkennungen.
Berlin W 23, Tauentzienstraße 5
Ruf: 24 52 55 und 24 52 56
Das zuverlässige Institut für Ermittlungen, Beobachtungen

Schöne Frauen

können auch enttäuschen, wenn eine mangelhafte Büste die Figur unschön gestaltet. Bei Unentwicklung oder Erschlaffung werden in kurzer Zeit bleibende Erfolge erzielt durch das unschädliche, sehr rasch wirkende

MAMMOFORM

Erstes und ältestes Hormon-Büsten-Präparat der Welt. In über 10 jäh. Praxis, unter ständ. klinischer Kontrolle hergestellt. Ärzte verordnen es jahrelang. Durch höchste internat. Auszeichnung prämiert! Prosp. grat. Das echte Originalpräparat „Mammoform“ zu RM 3.50, 5.- u. 9.- + Porto nur bei: Chem. Fabrik Weltenberg & Co., Berlin SW 28/E 71

Mammoform, das Produkt der Erfahrung

Jeder, der einen neuen Leser für die „Filmwoche“ wirbt, erhält ein Groß-Photo seines Lieblingschauspielers, wenn gewünscht auch mit Autogramm. Siehe Inserat auf Seite 212.

Dein Schicksal

Dein Geburtszeichen! Interess. Beschreibg. für 1939 gratis! Schreiben Sie sofort an Astrof. Institut, Bin. NW 7, Postf. 43, Abt. 6, Geburtstag ang. Freiw. Unk.-Beitr. i. Brfm.

Sommer-Sprossen

Besetzungsmittel. Preis m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos. 866th Nürnberg S A 114.

+ GUMMI

Hygien. Artikel. Neuestes Grafik-Katalog. Rob. Raub. NÜRNBERG A 34 KARLSF. 6

Ich suche Postkarten und Mäppchen von **Greta Garbo** zu kaufen. Offerten unter H. B. 702 an den Verlag erbeten.

Grau!

Spezial-Haaröl besetzt graue Haare od. Gold zurück. Nhb. frel. Ch. Schwarz Darmstadt D 226 Herdw.

Film-Kuriere

aus eigener Sammlung verkauft. Anfragen unt. S.T. 703 a. d. Verl.

GRETA GARBO

Ein Wunder in Bildern!



129 ganzseit. Bilder aus sämtl. Garbo-filmen. Auf schwerem Kunstdruckpapier in Ballonleinen

Gebunden RM 4.80 (Porto 40 Pf.)

Bestellungen erbittet die Buchabteilung der „Filmwoche“ Berlin SW 11, Dessauer Str. 7

So hoch

springt er vor lauter Freude über den günstigen Kamera-kauf beim



PHOTO-PORST

Nürnberg-O N. S. 21

Verlangen auch Sie sofort kostenlos Sonderliste gebrauchter Apparate und neuen 224seitigen Photo-Katalog J21 von der Welt größtem Photo-Haus.

Verlagsgesellschaft: Filmschriftenverlag G. m. b. H. Erscheinungsort: Berlin SW 11, Dessauer Straße 7. — Hauptschriftleiter: Paul Ickes, Berlin-Steglitz, Stellvertreter und verantwortlich für Mode und Briefkasten: Waldemar Lütke, Berlin-Zehlendorf. — Anzeigenleiterin: Elly Werbelow, Berlin. — In Deutsch-Osterreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emmerich Morawa, i. Fa. Buchhandlung und Zeitungsbüro Morawa & Co., Wien I, Wollzeile 11. — Kupfertiefdruck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11. — D.A. 54 973 IV. Vj. 1938. Pl. 4. — Alle Zuschriften sind, mit Rückporto versehen, zu richten an die Redaktion der „Filmwoche“, Berlin SW 11, Dessauer Straße 7. Für unverlangte Einsendungen übernehmen wir keine Gewähr. — Telefon: Vertrieb und Anzeigenannahme: 19 15 26 / 19 15 27. Die Filmwoche erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverkäufer und die Postanstalten. Im Abonnement und durch die Post monatlich 1.- Mark (einschließlich 8 Pfg. Postgebühren); hierzu 6 Pfg. Zustellgebühren. Abbestellungen sind nur zum Ablauf des Abonnements zulässig und müssen 14 Tage vorher beim Verlag eingehen. Für Einzahlungen: Postscheckkonto Berlin 1440. In allen Fällen gilt als Gerichtsstand und Erfüllungsort Berlin-Mitte. Generalvertrieb für Deutschland: Gustav Großkopf, Berlin SW 68, Schützenstraße 29/30.

der Schritt vom Mege



EIN FILM DER GUSTAF GRÜNDGENS-PRODUKTION DER TERRA
NACH DEM ROMAN „EFFI BRIEST“ VON THEODOR FONTANE

MARIANNE HOPPE, KARL LUDWIG DIEHL
PAUL HARTMANN

SPIELLEITUNG: GUSTAF GRÜNDGENS

TÄGLICH 6⁴⁵, 9¹⁵, SONNABEND UND SONNTAG AUCH 4¹⁵

CAPITOL AM ZOO

